

# Volksrecht

für Schlesien - Organ für die werktätige Bevölkerung



Die „Volksrecht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. - Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.37 Reichsmark + 8 Pfennig Trägerlohn = 0.45 Reichsmark, monatlich 1.55 Reichsmark + 35 Pfennig Trägerlohn = 1.90 Reichsmark. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2.26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen 17 Pf. Anzeigen unter 10 mm für die höchste Nummer 10 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Kleinanzeigen pro Wort 3 Pf. müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition abgegeben werden. - Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle 217 39, Redaktion Str. 217 38. Postfachkonto: Breslau 58 52. Bankkonto: Bank der Arbeiter, Breslau.

Einzelnnummer 10 Pf.

Verlagsort und Druckgeschäftsstelle Breslau 2 - Unverlangt eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt.

Einzelnnummer 10 Pf.

44. Jahrgang

Montag, den 9. Januar 1933

Nr. 7

## Unglaubliches Verhalten der Behörden zum Arbeitermord

### Mörder-Verherrlichung der Breslauer Nazizeitung

#### Eine Mutter klagt an — eine andere versteckt Mordwaffen

Der Mörder des Genossen Hanisch auf freiem Fuß — Nazi-Mörderpartei kommandierte Zeugen, die einen SA-Mitglied als Messerfächer bezeichneten, während Krawczyk die Tat längst zugegeben hatte — Der „Notwehrklub“ hatte vorher seinen Komplizen als Täter beauftragt. Wo finden Mörder sonst noch Begünstigung?

„Und so sehr, wie wir den Fall an und für sich bedauern, so sehr empfinden wir Genugtuung darüber, daß diesmal nicht der Ueberrassene, sondern einer von denen, die vor dem Gewaltterror nicht zurückweichen, das Opfer geworden ist.“

Mit diesem deutlichen Satz gibt das Presseergebnis der nationalsozialistischen Mörderpartei ihrer Freude an dem Mord Ausdruck, den der 17-jährige Handelslehrling Walter Krawczyk aus der Friesenstrasse am Donnerstag verübt hat. Bei so freudiger Mörderverherrlichung kann es dem Blatte auch nicht schwer fallen, das sozialdemokratische Blatt „Eine Mutter klagt an“, das diesen Kameradenmörder begreiflicherweise schwer auf die Nerven gefallen ist, als Ursache des am Wahnsinn verübten Mordes zu bezeichnen und die Zeitung mit der Balkenzeile „Die rote Volksmacht ist schuld am Mord“ herauszubringen. So eindeutige Mörderbegünstigung enthebt uns jeder Auseinandersetzung mit diesen Vorzeichen, die sich nicht scheuen, die Mutter ihres aus den eigenen Reihen ermordeten Kameraden Genossen als Märtylerin zu beschimpfen, weil sie in ihrer Todesangst den Mörder einmal die Wahrheit ins Gesicht geschleudert hat.

Wichtiger ist es, sich mit der Frage dieser Breslauer Behörden zu beschäftigen, nachdem die Justizpressestelle einen Bericht herausgegeben hat, in dem mitgeteilt wird, daß die festgenommenen SA-Leute am Sonnabend entlassen worden sind, weil besonders bei dem Nationalsozialisten, der die Stiche führte, die Möglichkeit, in Notwehr gehandelt zu haben, so groß ist, daß zur Zeit das Vorliegen eines dringenden Tatverdachts, der allein die Voraussetzung für einen Haftbefehl sein könnte, nicht bejaht werden kann.

Dem Mörder haben also die Justizbehörden bereits die Notwehr bezeugt, und wir sind deshalb gezwungen, verschiedene von den Ermittlungsbehörden bisher verheimlichte Tatsachen zu veröffentlichen, um die am Werk befindlichen „Rechtshüter“ sachlich, aber eindeutig zu charakterisieren.

Vielleicht geben die nachfolgenden Feststellungen, die auch in den Protokollen der Polizei stehen, wenigstens den übergeordneten Stellen Veranlassung, einer von verschiedenen behördlichen Stellen mit Eifer geforderten Ungerechtigkeiten Einhalt zu gebieten.

#### Was ging nach der „Notwehrtat“ vor sich?

Als die Helben nach ihrem blutigen Handwerk schlungrig das Weite suchten, da sprangen zwei beherzte Jugendliche hinzu, die dem einen der Stöße die Wunde entziehen konnten und gleichzeitig die Verfolgung aufnahmen. An der Ed. Lehndamm und Michaelisstraße hatten sie zunächst die Verbrecher aus den Augen verloren, als sie aber durch die Hedwigstraße führten, da tauchte an der Ecke Friesenstrasse plötzlich das Gesicht eines der Verbrecher auf, den sie sofort erkannten. Der Nazi stellte sich an die Haustür des Grundstücks Friesenstrasse 25/27 und blieb auch stehen, als die beiden jugendlichen Verfolger näher kamen. Er öffnete die Haustür und rief hinein: „Kommt heraus!“ Die beiden Jugendlichen mußten sich nach diesem Schreckruf zurückziehen, weil sie vermuteten, daß im Hause eine Kolonne verborgen sein könnte, die sofort in Aktion treten würde. Der Nazi schrie hinterher: „Ihr Hunde kommt morgen drau!“ Als sich die Jugendlichen dem Hause wieder näherten, verschwand der Nazi im Hause und verschloß die Tür. Ein jugendlicher erste Mann davon, um die am Wahnsinn verarmte Polizei herbeizurufen, während der andere vor dem Hause Aufstellung nahm, um die Verdächtige nicht entweichen zu lassen. Plötzlich wurde im ersten Stockwerk des Hauses Friesenstrasse 25 in einem Balkonzimmer Licht angezündet, die Balkontüre öffnete sich, vier oder fünf Leute erschienen auf dem Balkon und aus der Haustür trat ein mit einem Knüttel bewaffneter junger Mann. Vom Balkon erhielt er sofort Verhaltungsmaßregeln zugewandt: „Dort drüben stehen ja zwei!“ kam die Lösung von oben. Der mit dem Knüttel bewaffnete Verbrecher kam nun über die Straße auf den Jugendlichen zu, zu dem sich inzwischen ein anderer Straßenpassant gestellt hatte. Im gleichen Augenblick führten vier Straßenpassanten um die Ecke, die der zweite Verfolger in-

zwischen herbeigerufen hatte. Der Knüttelheld schüttete zurück ins Haus und verschloß schnell die Tür und der jugendliche Freund des Ermordeten, der müsig ausharrte, entging der großen Gefahr, ebenfalls bestialisch zusammengeschlagen zu werden. Die Polizeibeamten, — das sei besonders hervorzuheben — die den Knüttelhelden in seiner eindeutigen Stellung fassen wollten, tarnten Prozeß. Sie wollten nicht so konjunkturpolitische Überlegungen an, wie das an anderen Stellen der Fall sein dürfte. Bald waren die Haustüren geöffnet und aus der festlichen Balkonzimmung des Oberpostsekretärs Krawczyk der hoffnungsvolle 17-jährige Sohn und auch der Schöpfer Vater vom Balkon zum 38 herausgeholt. Auch das Nachbarhaus Friesenstrasse 25/27 wurde durchsucht und hier holte man aus der Wohnung seiner Mutter den 22-jährigen Dentisten Schwarz, der vorher seinen Verfolger die Drohung „Ihr Hunde kommt morgen drau!“ zugerufen hatte.

Wahrscheinlich sollte die Niederknüppelung des einsamen Verfolgers auch Notwehr sein. Notwehr war es auch, daß der hoffnungsvolle SA-Mann Krawczyk zunächst seinen „Pa-Schwarz“ als Täter verdächtigt hat, so daß man bei der Kriminalpolizei am Freitag nach der Meinung Ausdruck gab, der Dentist Schwarz dürfte der Täter sein. Erst als bei einer Hausdurchsuchung in der Krawczyk'schen Wohnung das zum Mord benutzte Messer aus dem Ofen herausgeholt wurde, bekamen die Aussagen des Handelslehrlings ein anderes Gesicht.

Es wird doch sicher auch in den Akten stehen, daß Frau Krawczyk das Messer feil fäuberlich von den Blutspuren gereinigt und eben in dem Ofen verbarriadiert hat. Wahrscheinlich ist das nach den neuesten Auffassungen der Justizbehörden auch eine Notwehr. Sonst nannte man so etwas immer Begünstigung und stellte Begünstiger ebenso vor das Gericht wie den Mörder.

Die Polizei hat es ja zwar bisher auch geheim gehalten, aber es ist doch bekannt geworden, daß sich drei Nazis als Zeugen gemeldet haben, die dabei gewesen sein wollen und nun der Polizei erzählen, sie hätten den und den Arbeiterjugendlichen gesehen, wie er selbst seinen Genossen erschossen hätte. Was haben denn die Herren Wähler und Schmeißel zu diesen insamen Schurken gesagt, da sie doch das Protokoll mit dem Geständnis des Krawczyk bereits in Händen hatten?

Bei dieser Fülle von Lügen, Begünstigungs- und Entlastungsversuchen ist der Untersuchungsrichter zu bewundern, der es fertig bringt, sich als Diener des heulenden Rechts auszugeben und der gleichzeitig einen dringenden Tatverdacht nicht bejahen kann.

Wir stellen nochmals fest: Der Mörder Krawczyk bezeugt erst seinen Kumpanen Schwarz, dann, als die von seiner Mutter versteckte Mordwaffe gefunden wird, bezeugt er sich zu einem Geständnis und tippt auf Notwehr. In der Zwischenzeit kommen andere Komplizen zu Hilfe, die von dem Geständnis nichts wissen, und bezeugen einen ihnen wahrheitsgemäß bekannten Freund des Ermordeten als Täter und trotz dieses vielseitigen Widerstandes sind die zuständigen Stellen davon überzeugt, daß gerade die Angabe von der Notwehr die lautere Wahrheit ist. Bei dem Braumeister S., von dessen Schicksal wir vor einigen Wochen berichtet haben, die Breslauer Justizbehörden nicht so an die Lauterkeit des „Verbrechens“ glauben. Da genügt eine völlig ungerechtfertigte Behandlung des Arbeitgebers, um den wirklich ehelichen Menschen mehrere Wochen wegen Erpressung in Untersuchungshaft zu bringen, bis wir wegen diesen offensichtlich schandhaft protestierten. Im Falle Krawczyk kommt die Frage der Verdunkelungsmaßnahme, abgesehen vom Tatverdacht überhaupt nicht in Betracht und das Ganze nennt sich dann Justiz, die ohne Ansehen der Person das Recht vertritt.

#### Ein paar Worte zu den amtlichen Berichten des Polizeipräsidenten

Über deren Abfassung wohl Herr Kriminalrat Schmeißel und Herr Amtsanwalt Heller zuständig sind. Der erste Bericht hat den Inhalt in erweiterter Fassung als sechs 20 Jugendliche der SA, auf einem Balkon beisammen gewesen und hätten nur durch Hausdurchsuchung, ab sie irgendein Verdachtsmoment im Inneren

lasse. Die politische Polizei, die am Freitag morgen bereits zahlreiche Augenzeugen vernommen hatte, mußte ganz genau, daß diese Darstellung von den 20 Jugendlichen (durch die wir uns zunächst selbst haben dümmen lassen) nicht den Tatsachen entspricht.

Der ermordete Jugendgenosse Hanisch ist noch um 20 Uhr im Gewerkschaftshaus im Sekretariat der Sozialistischen Arbeiter-Jugend gemeldet und hat dann ganz allein das Gewerkschaftshaus verlassen. Er ist an den Wahnsinn gekommen und hat dort vollständig unbestimmt und unvereinbar einige Jugendgenossen, nicht dreihä, ja sogar lange nicht einmal zehn, getroffen.

Wir werden uns hüten, den einzig zutreffenden Ausdruck zur Charakterisierung dieses Polizeiberichts in die Zeitung zu schreiben, aber wir stellen fest, daß die unklare Formulierung absichtlich den Eindruck erwecken sollte, als wäre dort eine 30 Mann starke Horde der SA herumgestrolcht.

Wenn Passanten, die mit der Arbeiterjugend nichts zu tun haben, gegen das Nordbrot ebenfalls Stellung genommen haben, so kennzeichnet das höchstens den Gerechtigkeitsfinn der Passanten, die eben zusehen mußten, daß sich die vier Messerhelden Uebergriffe erlaubten, die jeden anständigen Menschen verurteilten, den paar Jugendlichen der SA, heizwischen. Unbereinigten Straßenspatanten, die auch politisch ungebunden sind, haben sich noch nie gegen eine Gruppe gewandt, die sich in „Notwehr“ befand.

Auch in anderer Beziehung erkräftigt die Polizeiberichtserstattung in besonderem Maße.

Wenn bisher nach einem Mordwerkzeug gesucht und die Bevölkerung zu Mitteilungen und Mithilfe aufgerufen wurde, dann hat die Polizei auch stets bei jedem Mord die Öffentlichkeit Kenntnis davon gegeben, wenn es gelungen war, die Mordwaffe herbeizuschaffen. Diese bisher üblich gewesene Praxis ist bei dem Mord des Handelslehrlings Krawczyk nicht beibehalten worden. Wir wollen die Verbrecher gegen das Leben, die in den letzten Jahren verübt wurden, nicht alle aufzählen, bei denen entsprechende Bekanntheit erfolgte, wir wollen nur feststellen, daß man diesmal davon abgesehen hat, den Ofen der Oberpostsekretärswohnung als Fundort der Mordwaffe bekanntzugeben. In keinem Falle aber hat weder Polizei noch Justiz einem Mörder etwas von Notwehr erlaubt, wenn die durch Begünstiger versteckte Waffe erst auf dem Wege über eine Hausdurchsuchung ans Tageslicht gefördert werden mußte.

Im übrigen scheint die „Schlesische Tageszeitung“ einen anderen amtlichen Bericht erhalten zu haben, wie die übrige Presse, denn in dem uns zugänglich gemachten Bericht fand etwas davon, daß die spöttischen Jurufe am Wahnsinn: „Heil Hitler“ und „Hitler-Bismarck“ gelautet hätten. Die Nazizeitung bringt unter der Überschrift „Bericht der SA“: „Hitler-Verbrechen“ Entweder hat das Naziblatt den amtlichen Bericht gefälscht, oder die „Tageszeitung“ bekommt amtliche Spezial-Berichte.

Angeichts des schweren Verbrechens und der Art der Bearbeitung des Mordfalles Hanisch verlangen wir schnellstes Eingreifen der übergeordneten Staatsbehörden, die dem Skandal ein Ende machen.

#### Deutschnationaler Schwindel entlarvt

Gericht lehnt verlogene Anzeige gegen Severing ab. Wieder ist ein deutschnationaler Schwindel, diesmal insbesondere gegen Severing gerichtet, entlarvt worden.

Während des schwarz-weiß-roten Volksbegehrens gegen die Regierung F. von Severing hatte der Stahlhelmführer Quenterberg den Berliner Polizeipräsidenten Grafstr. 100 und den sozialdemokratischen Regierungspräsidenten v. Sarnack öffentlich als Agenten des Feindbundes bezeichnet. Als Sühne für diese Beschimpfung fand das Gericht eine Geldstrafe von 100 Mark für ausreichend. — Im Falle Sarnack wurde der Stahlhelmschäufelherlogar freigesprochen. Sarnack züchtigte darauf seinen Beleidiger in einer öffentlichen Versammlung und nannte Quenterberg einen „kleinen Linscher“. Die Folge waren ebenfalls 100 Mark Geldstrafe. Daraus haben die Deutschnationalen des preußischen Landtages, Minister Severing habe Anweisung gegeben, Sarnack Strafe und Gerichtsfaulen aus Staatsamtslisten zu streichen. Das daraufhin eingeleitete gerichtliche Ermittlungsverfahren ist jetzt vom Staatsanwalt eingestellt worden, weil es ergeben hat, daß die deutschnationalen Behauptungen Schwindel sind und Sarnack Strafe und Rollen aus letzter Reichstagsliste bezogen hat.

# Wieder eine Mordtat durch Nazis

### 4 Nazileute als Räuber und Mörder verhaftet — Sie gestehen auch das Bombenattentat auf den Steinhilber „Vollständer“ — Waffenfunde bei der Steinhilber SA.

Stettin, 7. Januar. (Eigenes Drahtbüchse) In Stettin gelang es, das Sprengstoffattentat gegen das Verlagsgebäude des sozialdemokratischen „Vollständer“ aufzuklären. Die Urheber des Verbrechens, das im August vorigen Jahres ausgeführt wurde, sind Nationalsozialisten.

In Steinhilber, Kreis Randow, wurde ein gewisser Steinbock verhaftet, niedergeschossen und in Haft verlegt, daß er bald nach der Tat starb.

Als Täter wurden vier Steinhilber Nationalsozialisten ermittelt.

und festgenommen. Bei ihrer Vernehmung hat sich, wie das Polizeipräsidium Steinhilber mitteilt, ergeben, daß mehrere an dem Bombenattentat auf den Steinhilber „Vollständer“ am 8. August 1932 beteiligt waren. Es sind daraufhin noch weitere

Verhaftungen sind noch nicht abgeschlossen.

Der Verhaftete auf den „Vollständer“ hat mit einer Wirtin die Tat eingestanden, die in den Laden eingedrungen, dort einen Revolver und eine Pistole gefunden und zur Explosion gebracht worden war. Nur dem Umstand, daß die Wirtin der Explosion hat sich durch ein Verstecken vor dem Haus zu verschaffen, daß das dreistöckige Haus nicht in die Luft flog. Es wurde schon damals vermutet, daß die Täter, die in einem Auto gekommen und geflohen waren, der nationalsozialistischen Bewegung angehörten. Diese Vermutung findet jetzt ihre Bestätigung. Die Polizei hat festgestellt, daß die Handlanger mit Waffen ausgerüstet waren, die aus dem Depot der SA stammten. Eine Hausdurchsuchung bei der Steinhilber SA führte zur Entdeckung größerer Mengen

andere erklären, daß es mit dem Urlaub von Röhms und Hellborf die gleiche Bewandnis hat. Der Urlaub von Straßer, der bereits am 29. Dezember ablaufen sollte, ohne daß Straßer bisher in Amt und Würden wieder eingesetzt worden wäre oder innerhalb der NSDAP irgendwelchen Dienst versehen würde.

## Wahltag der Radikalen

Bei den Nachwahlen zum Senat, die am Sonntag in Clermont-Ferrand und Lyon für zwei verstorbene Senatoren stattfanden, wurden zwei radikale Kandidaten mit großen Mehrheiten gewählt. Die Radikalen haben damit einen neuen Senat erobert. Eines der beiden Mandate hatte ein sozialistischer Kandidat inne.

## Die Futterkrüppelwirtschaft der Nazis

In die Futterkrüppelwirtschaft der Thüringer Naziregierung reißt sich eine neue Blüte. Seit Jahren hat der Kultus-Etat dem Unterrichtsminister zweitausend Mark für bildende Künstler zur Verfügung. In diesem Jahr wurde dieses Geld so verteilt: 600 Mark erhielt der Reichverband bildender Künstler, 1000 Mark die thüringische „Kulturzeile“ der NSDAP, 400 Mark blieben zur Verfügung des Reichsverband bildender Künstler, 200 Mark Mitglieder. Er erhält also pro Kopf drei Mark. Die „Kulturzeile“ umfaßt 30 Mal die sich die 1000 Mark teilen, und die restlichen 400 Mark verteilt Herr Sauter an seine besonderen Naziliebhaber. Allgemeinwo geht nur Eignung und wer kein Nazi ist, kann hungern. Das ist das Dritte Reich!

## SA-Mann kann nicht weiterleben

Das Dresdener Kommunisten-Blatt meldet, daß ein SA-Mann Rudolf Bergmann in der Wohnung seiner künftigen Schwiegereltern durch Gas vergiftet aufgefunden worden sei. Es liegt ein Memorandum vor. Das Dresdener Polizeipräsidium teilt den gegenüber mit, daß zweifelhaft Selbstmord aus rein privaten Gründen vorliege.

# Noch ein Mord eines SA-Führers

### SA-Führer als Mörder aus der Uckerstraße verhaftet

In Berlin ist wieder ein Nazi-Verbrechen aufgedeckt worden. In der Neujahrnacht wurde in der Ucker-Straße eine Frau von einem Kadsfahrer erschossen. Als der Schuh krachte, rief der Mörder „Heil Hitler“. Der Verbrecher ist jetzt als SA-Sturmführer festgestellt worden. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt. Wie er erklärt, hat er den Schuh in „völliger Trunkenheit“ abgegeben.

## Die Richtlinien zur Arbeitsbeschaffung

Die Durchführungsbestimmungen zur Arbeitsbeschaffung sind am Sonnabend im Wortlaut veröffentlicht worden. Ihr wesentlicher Inhalt wurde von uns bereits vor einigen Tagen mitgeteilt.

Eine wirkliche Sicherung gegen Mißbräuche gehen die Richtlinien nicht. Nur eine harte Kontrolle der Deffektivität kann Mißbräuche unterbinden. Die Richtlinien sollen die Durchführung eines Sofortprogramms ermöglichen. Man darf also wohl erwarten, daß nun sofort etwas für die Arbeitsbeschaffung praktisch unternommen wird. Man braucht nicht erst bis zum Frühjahr zu warten. Der Winter ist milde. Im Übrigen wird sich heute niemand mehr große Illusionen über die arbeitsmarktpolitische Auswirkung des Programms der Regierung machen. Das 500 Millionen Programm mit allen seinen offensichtlichen Fehlern, die von den Gewerkschaften bereits hervorgehoben wurden, wird keine Wunder wirken. Umfomehr ist es Pflicht der Regierung, daß sie nun rasch wenigstens eine gewisse Milderung des Drucks der Arbeitslosigkeit herbeiführt.

## Papen bei Schleicher

Papen hat doch gegen Schleicher intrigiert

Der frühere Reichkanzler von Papen wird Herr v. Schleicher im Laufe des heutigen Tages einen Besuch abstatten.

Ert nachdem Papens Unterredung mit Hitler in Wien durch einen Zufall bekannt geworden war, entschloß sich der frühere Reichkanzler, seinem Amtsnachfolger über den Verlauf der Besprechungen nähere Mitteilungen zu machen. Von dem Verlauf dieser Besprechungen wird es abhängen, ob Papen auch noch eine Unterredung mit dem Reichspräsidenten haben wird. Die Absicht seiner Unterredung war, wie

es immer mehr herauskommt, nicht nur die Wiederherstellung der habsburger Krone, sondern auch die Schaffung der Möglichkeit einer Regierung Sitter, in der vor allem auch Herr v. Papen eine Rolle spielen soll und soll. Eine Unterredung zwischen dem Reichskanzler Schleicher und Herr Sitter kam vor den Landtagswahlen in Sippe, also frühestens am nächsten Montag erfolgen. Die Besprechungen zwischen Schleicher und Straßer werden vollständig nicht fortgesetzt.

## Auch Röhms und Hellborf beurlaubt

Hitlers oberster SA-Führer, Röhms, und der Berliner SA-Führer, Graf Hellborf, beides Leute mit gleichen Neigungen, befinden sich seit mehreren Tagen „auf Urlaub“ in Tirol. Sie selbst behaupten, daß sie demnächst von diesem Urlaub zurückkehren würden, während

# Faschisten hausen in Bozen wie Räuber

### Mitler, Gewalttaten norditalienischer Faschisten in Südtirol — Das sind die Leute, die Sitter und die Nazis verehren und unterstützen

In der Berliner „Hitlerzeitung“ „Deutsche Zeitung“ Abendausgabe vom 7. Januar, befindet sich ein Leitartikel über das barbarische Wüten der italienischen Faschisten gegen die unterdrückten und angetroffenen Südtiroler. Es wird u. a. eine „Strafexpedition“ nach Bozen (italienisch: Bolzano) angekündigt. Folgendes berichtet:

„So gegen am 24. April zahlreiche faschistische Angriffstruppen aus Brescia, Verona, Rovereto, Mezzolambardo und Cles, unter Führung von Achille Starace, in Bozen ein. Sie kamen mit Kampfwagen, Maschinengewehren und Bomben bewaffnet in die friedliche Stadt, ohne von den verantwortlichen Behörden daran verhindert werden zu sein. In selbsterklärter Weise marschierten sie durch die Straßen, schlugen ihre Totschläger, zerstörten die Vorübergehenden. Sie rissen von einem Haus ein eiserne Türer nieder und trugen ihn als Trophäe umher. Als um 2 Uhr nachmittags der Traktorenzug durch die dichtgedrängten Straßen gegen den Diktator vorrückte, da erhoben die Faschisten ein wildes Geschrei, schwenkten die Tiroler Adler und schrien: „Der Führer der vorüberziehenden Menge, um diese heranzuführen, was jedoch nicht gelang. Da begannen

sie aus Revolvern zu schießen und schütterten unter die wachsenden Festteilnehmer Bomben. Unter der Menschenmenge entstand eine furchtbare Panik. Während des Überfalls wurde — wie das zitierte faschistische Blatt anführt —

66 Personen zum Teil schwer verletzt.

Franz Innerhofer, ein Lehrer aus Marling, wollte zwei Anaben aus der Gefahr entziehen und geleitete sie in eine Seitengasse. Die Faschisten stürzten ihm nach und schossen ihm eine Kugel durch den Rücken, worauf er verschied.“

Besser als in diesem Südtirol hausen die italienischen Faschisten auch nicht gegen nichtfaschistische Italiener, und wenn die Daten der SA-Banditen in Deutschland zu befehlen, so wissen wir, daß Adolf keine Mannen nicht umsonst nach Mussolinien in die Lehre schickt. Der Unterricht ist dort für die SA frei, Fremdmörder und Bombenwerfer erhalten sogar Unterhalt. Alles was Hitler und die SA als heilig beschreiben, das ist, daß sie in Bozen am Unterjochungsdenkmal am Grabe des ausgerotteten deutschen Volkstums Kränze niederlegen und Ehrengarden für Mussolini stellen. Das ist das einzige was die hitlertraue „Deutsche Zeitung“ ihren Lesern unterrichtet.

# Wahn Europa 1934

von Hanns Seebach

Deutsche Rechte: Fackelverlag, Hamburg-Bergedorf

3.] (Kadbrud verboten)

Brandt fährt durch die Rue de Bourgogne, wo die um ihren Nachschlaf gestellten Soldaten mit umgehängten Gewehren einhertraben. Im Halbkreis blickt er weiter. Vor Merandwanzia Stunden landete der Helios. In die Angel in diesen Stunden nicht bedrohlich weitergerollt? ... Capponi ... Saint Eric ... Belgrad ... Rom ... Völler in Prag! ... Völler im Aufbruch? ... Oder Marjoh nach Golgatha? Brandt kann vor Müdigkeit keine Gedanken nicht mehr ordnen. Sein Kopf fällt gegen das Rückenpolster. Draußen marschieren und stürzen Truppen, um Paris zu schützen ... gegen wen ... gegen wen ...

XVIII.

Als Europa nach diesem Morgen aus traumhaftem Schlaf erwacht, schreien in allen Hauptstädten die Zeitungshändler die neuen Meldungen in die Morgenluft. Heute entscheidende Kammerung in Paris! ... Das Duell Saint Eric — Brandt! ... Italiens geheimer Aufmarsch! ... Endkampf zwischen Imperialismus und Weltgewissen! ... Die deutsche Sebnar! ... Die Probe der Union! Der Rücktritt Brandts war gestern am Abend in Europa bekannt geworden. Er rief eine betäubende Wirkung hervor. Beifried der Friedenspolitik! — losparierten die Völker mit heißen Augen. Gegen Witternacht waren die Aktionskomitees der „Union“ in den offenen Kampf eingetreten. In Berlin, London, Wien und Prag, in allen Hauptstädten empfangen die Regierungen die Anwesenheit der Vereinten Gewerkschaften eines Erbeils: „Jede Regierung hat zu erklären, daß sie den Krieg als Instrument der Politik ablehnt, daß sie ferner die Mobilisierung oder Kriegserklärung eines Staates mit unparitätischem Beifried beantwortet wird. Die „Union“ wird — bleiben ihre

Forderungen unermittelt — in dem betreffenden Land den Generalstreik auszurufen.“

Die Wirkung war ungeheuer. Sie löschte die Entscheidung der Rabinette. In London erklärte sich die Regierung ohne Zögern in Übereinstimmung mit den Wünschen der Gewerkschaften. Sie war zu flug, um sich in gefährlicher Stunde mit der Woge des Volkes zu überwerfen. Sie fühlte sich zugleich erleichtert, ihre Verantwortung auf die breiten Schultern der Nation abladen zu können. Sie erklärte aber auch im Vorgehen der „Union“ ein hartes Mittel, Rom und Paris zum Einlenken zu bewegen. In Warschau empfing der polnische Diktator die Abgeordneten der „Union“ überhaupt nicht, sondern ordnete den Belagerungsstand an. Besser denn je war Polen mit Frankreich zusammengeführt. Der Streik Frankreichs war der Streik Polens!

In Prag nahm die Regierung das Ultimatum der „Union“ in Betracht. Zehn Minuten später herrschte Belagerungsstand.

Die Reichsregierung in Berlin wählte den goldenen Mittelweg. Sie entsagte weder ihren heimlichen Wünschen noch verwarf sie es mit den mächtigen Gewerkschaften. „Krieg? Kein Gedanke!“ erklärte der Reichskanzler den Abgeordneten der „Union.“ Wir verwerfen auch nicht den Gedanken, ein kriegführendes Land zu kontaktieren, sofern es deutschen Interessen entspricht. Aber wollen die deutschen Gewerkschaften den einstigen Augenblick verschaffen, Europa auf eine neue, gesunde Basis zu stellen? Dieser Augenblick ist jetzt da, meine Herren! Gut, ein Generalstreik verhindert vielleicht augenblicklich den Kriegsausbruch zwischen Frankreich und Italien. Ist damit die Kriegsbewertung besetzt? Kommt damit die Wirtschaft auf die Beine? Vermutlich wird nur das Chaos heraufbeschworen, meine Herren! Der Bolschewismus als Schatzkammer hinter dem Chaos, das die „Union“ so wenig wünscht wie wir! Sie möchten doch in Paris eine Regierung Brandt sehen, nicht wahr? Deutschland hat nicht das geringste dagegen. Im Gegenteil! Mit Herrn Brandt werden wir verhältnismäßig arbeiten. Nun, Saint Eric! Kommt her, er ist mehr für den außerordentlichen Druck für Frankreich reifer! Verlassen Sie mich, meine Herren! Der Druck von Italien her und die harte Haltung von Rom her müssen zusammenwirken. Saint Eric ist Fall zu bringen. Dem flüchtigen Reichskanzler war immer zu widersprechen. Zum Schluss kam die Kommandantur heraus. Die heutige Regierung

mischt sich in keiner Weise in den französisch-italienischen Streit ein. Krieg liegt für Deutschland außerhalb jeder Zielsetzung. Deutschland behält sich vor, sich einer allgemeinen Kontinuitätsbewegung gegen einen Friedensbrecher anzuschließen. — Berlin war an diesem Vormittag, dank der geschickten Taktik des Reichskanzlers, in ruhiger Stimmung.

In Wien und Budapest war es zu ähnlichen Abmachungen mit der „Union“ gekommen. In Kopenhagen, Brüssel und in Haag hatten die Regierungen die einstige, entscheidendere Form hervorgezogen, die wirksamer schien gegen das anschleichende Kriegsgeheimnis.

Italien war von der Außenwelt abgetrennt. Die ganze Nacht hindurch dröhnten die Geschütze unter den Militärsägen, die durch Norditalien rasten.

Capponi versuchte auf Belagerungszustand. Die faschistische Miliz in Stadt und Dorf machte ihn unerschütterlich. Mit eisernen Klammern war das Volk Italiens zusammengehalten. Ein reichliches Jahrzehnt völkischer Erweckung machte sich — so schien es — leicht bezahlt.

Vor dem Palazzo Venezia sangen und jubelten die Schwarzhemden. Schweigend gehörte die Masse des Volkes. Der Duce empfing die ganze Nacht hindurch die Chefs der fremden Missionen, Offiziere, Staatssekretäre. Mit ruhiger Atemlosigkeit arbeitete er an seinem mächtigen Renaissancestil diktierte, rief Befehle ins Telefon, während sein Ohr zugleich den Vorträgen seiner Unterarbeiter lauschte.

Ein Erdbeben sittert, stöhnt, fliebert. Italien gleicht einer gigantischen Maschine, deren Räder hemmungslos ineinander greifen, nur daß ihr Tempo beängstigend gesteigert ist.

Krieg? Capponi lächelt nicht mehr spöttisch. In den letzten zwanzig Stunden hat er das Schicksal verlernt. Er sieht wie die Karten eines furdtürrenden Spieles gemischt und verteilt werden, Klagen und Trümpfe. Jetzt entscheidet die Rastlosigkeit, mit der die Staatsmänner ihre Geminnchancen im Kontinuität einzufragen verstehen. Der Duce hat sein gestecktes Ziel erreicht. In Albanien steht das Landungsform, die Luftflotte ist zum Angriff und zur Verteidigung vorparat, die Mobilmachung im Gange, ohne daß sie öffentlich verkündet wurde. Stoß und Schweigend beugt sich das Volk unter die Faust seines Diktators.

(Fortsetzung folgt)

Die Pflicht ruft!

Heute 20 Uhr,

finden in nachstehenden Lokalen die

District-Generalversammlungen

mit folgender Tagesordnung hat:

- 1. Referat „Küchli und Ausliid“
2. Neuwahlen der Districtleitung
3. Unsere kommende Werbearbeit

Genossinnen! Genossen! Das interessante und wichtige Thema der Tagesordnung sollte alle Mitglieder veranlassen, vollständig und pünktlich an der Versammlung teilzunehmen.

Lokale siehe Sonnabend-Zeitung.

Neue Nazi-Überfälle

Wieder ein Arbeiter niedergeschossen

Als nach Schluß unserer Rundgebung im Gewerkschaftshaus die Stadtteilzüge geschlossen an ihre Stellplätze zurückmarschierten, ist es an verschiedenen Stellen zu Zusammenstößen mit Nazis gekommen.

Am Kaiser-Wilhelm-Denkmal fiel eine etwa 50 Mann starke Nazihorde, die in geschlossener Marschordnung vom Tauentzienplatz kam, über die Teilnehmer unseres Demonstrationszuges her, der sich kurz vorher am Salvatorplatz aufgelöst hatte.

Auch an verschiedenen anderen Stellen kam es zu Zusammenstößen mit nationalsozialistischen Provokateuren. Auf der Freiheitsbrücke nahmen Polizeibeamte einen solchen Streich fest und luden ihn auf den Polizeiwagen, worauf die übrige Meute, die sich wahrscheinlich nur zum Zwecke der Provokation unserer Versammlungsteilnehmer eingefunden hatte, gewalttätig gegen die Polizei vorging.

Kurz vor 13 Uhr kam es am Königsplatz in der Friedrich-Wilhelm-Straße zu einem Zusammenstoß. Vom Striegauer Platz her kamen etwa 800 bis 400 uniformierte Hitlerjugendliche, die sich mit einigen kommunistischen Arbeitern begegneten.

Zu der Schiere am Königsplatz gibt die Polizei einen amtlichen Bericht heraus, der so aussieht: „Am Sonntag, den 8. Januar, gegen 12.45 Uhr, versuchten politische Gegner einem NSDAP-Mann das Parteibüchlein am Nikolaisplatz abzureißen.“

Der Nazi, der sich in einem Haufen von etwa 300 Gefährdungstunpanen befand, hat sich also auch wieder in Notwehr befinden. Im ganzen wurden bei den politischen Zusammenstößen neun Personen festgenommen und dem Polizeipräsidenten zur weiteren Klärung des Sachverhalts zugeführt.

Die Beilegung

des Jugendgenossen Hanisch

findet Mittwoch, 15 Uhr, von der Kapelle in Dswitz aus statt.

Mitglieder der Organisationen der Eisernen Front treffen sich 13 Uhr am Gewerkschaftshaus. Näheres erfolgt morgen.

Theater und Musik

Lobe-Theater

Uraufführung: „Kind im Schatten“

Die juristischen Fragen der Ehecheidung sind noch in der Gegenwart lebhaft umstritten. Die Ehecheidung ist seit Jahren auf diesem Gebiete keinen Schritt vorwärts gekommen. Aber das rein juristische Problem der Ehecheidung gehört zu den heute nicht mehr sehr umkämpften Streitfragen.

Merkwürdigerweise hat die Literatur dieses Thema nur selten behandelt. Der Häufigkeit von allerlei Ehegeschichten, vermeintlicher oder wirklicher Untreue, Trennung und Wiederfinden in der sogenannten Schwandichtung entspricht in keiner Weise einer Aufnahme dieser Fragen in die ernsthaftere Dichtung.

Die von Kubertz kämpfen bedrängte 14-jährige Hilde Döhring wird durch das Jermwürnis ihrer Eltern hin- und hergerissen. Ihr gefestigtes Liebes- und Jährlingsverlangen findet weder bei

Breslauer Arbeiterchaft aufs Heußerste erbittert

Riesige Protestkundgebung der Eisernen Front

Bereits an den beiden Vorlagen haben sich spontan überaus Gruppen gebildet, um gegen den brutalen Mord an unserem Jugendgenossen Hanisch zu protestieren. Noch härter aber wurde die Erbitterung, als man erfuhr, in welcher Weise dieser Mörder noch von den Behörden begünstigt wurde.

Nach einem kurzen aber inhaltsvollen Vortrags des Genossen Kuller, wobei die Kapelle das Lied vom Kameraden intonierte, die Anwesenden sich zu Ehren des ermordeten Jugendlichen von den Plätzen erhoben, wurde diese Kundgebung eingeleitet.

Genossen Mag Seidel

gesteht, der in deutlichen Worten die Gedanken der Anwesenden zu dem jetzigen traurigen Geschehen hinführte. Zunächst als alle letzten Nazi-Mordtaten ist dieser erbärmliche Mord an unserem Jugendgenossen Hanisch. Gerade diese brutale Zügelheit, mit der hier ein Jugendlicher den anderen erschlug, zeigt, daß solche Messerschilde dort in dieser Partei geküßt werden.

Genossen Kuffert

kurze Worte an die Kundgebung. Diese Verhältnisse, bedeuten sie nicht einen Rückfall in die Barbarei. Wäre, wenn die Partei, die immer wieder solche Mordhandlungen heranzüchtet, die immer wieder vom „Körperrollen“ und der „Nacht der langen Messer“ redet, einmal aus Ruher kommen sollte.

Einmütig angenommene Entschlieung

Die überfüllte Kundgebung der Eisernen Front, die zum Protest gegen die Mordtat an dem Mitglied der sozialdemokratischen Arbeiterjugend Fritz Hanisch im Gewerkschaftshaus einberufen war, protestiert mit Empörung und auf das Entschiedenste gegen die Freilassung des Mörders und derjenigen, die an der Mordtat beteiligt waren.

Die Versammlung fordert, falls nicht jedes Vertrauen der breiten Massen des Volkes verlorengehen soll, sofortige Wiederverhaftung der Täter.

Erwerbslosen-Unterrichtskurse

des Arbeiterbildungsausschusses Breslau

Der erste Vortrag des Vortragszyklus: „Ueber Siedlungsweken“, von Dr. S. Schulz muß wegen der Districtversammlungen verlegt werden. Er findet nicht am Montag, den 8. Januar, sondern am Dienstag, den 10. Januar, 20 Uhr, im Erwerbslosenheim, Holsteistraße, Ecke Gröblicher Straße statt.

Dienstag, den 10. Januar beginnen folgende Kurse:

- Dr. von Grambow: Der moderne Kapitalismus.
Dr. Schulz: Die Siedlung als modernes Wirtschaftsproblem.
Dr. Jadesohn: Tarifrecht.

haben, wenn das Proletariat sie niederringt. Wir werden nicht mit dem gleichen Mittel des leigen hinterlistigen Einzelmordes arbeiten, aber auch wir werden uns ein Rotwehrecht schaffen. Dieser Mordorganisation prophezeien wir unseren härtesten Kampf bis an ihr Ende.

Kamerad Alexander.

Wir erinnern uns auch bei dieser Mordtat an der furchtbaren Mordpropaganda, wie sie von den Nazis ausging von den Bogheimer Dokumenten bis zu der Forderung Hitlers, ihm „drei Tage die Strafe frei zugeben“. Wie diese Tage ausgehen haben würden, das beweisen am besten die zahlreichen Einzelmorde seiner Anhänger. Aber auch die Polizei und Justiz trifft die Schuld, da sie sich auch hier klaffenmäßig verhalten.

Genosse Zimmer

Beschäftigt sich vor allen Dingen einmal mit der Mordpropaganda und dem Banditentum der „Sozialistischen Tageszeitung“, dem Organ des Gemordeten Heines. Ausgehend von der Behandlung des von eigenen Kameraden ermordeten Henrich zeigte er, wie eine bestialische Untat nach der anderen dort noch ihre Verherrlichung erfährt, ja auf diese Weise immer wieder zu neuen Mordtaten aufgestachelt würde.

Wir geloben heute mit allem Nachdruck, daß wir nicht eher ruhen und rasten werden, bis das reichsweite Verhängnis des Faschismus aus unserem Volkstörper heraus ist.

Mörderwohnung unter Polizeischutz

Mörder erfreuen sich neuerdings einer besonderen Belohnung der Polizeibehörde. In der Friesenstraße, in der das so schnell wieder freigelassene Mordgesindel zu Hause ist, konnte man gestern mittag einen mit einem Karabiner bewaffneten Schutzpolizisten vor dem Hause Nr. 23 auf- und abpatrouillieren sehen.

Wenn Nazis Feuer haben wollen

In der Nacht zu Montag, gegen 2.45 Uhr, gingen vier Angehörige der NSDAP, die Schweidnitzer Straße entlang und sprachen einen Passanten an, den sie um Feuer baten. Da der Angeprochene es ablehnte, den Nazis Feuer zu geben, wurde er von den „Herren“ sofort geschlagen, so daß er Verletzungen über dem rechten Auge und auch sonst noch im Gesicht erlitt.

der als Photographin tätigen, verbitterten Mutter noch bei dem durch seine Liebe zu einer anderen Frau erfüllten Vater den gestählten Halt. Erziehungsstreitigkeiten, Versuche, vor dem Vormundschaftsrichter sich das Kind gegenseitig abzugeben zu machen, Verbote des freien Umgangs zwischen dem Mädchen und seinem wieder verheirateten Vater, die sich bis zur Feindschaft steigende Kühle zwischen der zweiten Frau und Hilde, die Beziehungen der Mutter zu einem anderen Manne, rufen eine solche Bewirung der aufgeweckten Gefühle hervor, daß Hilde sich das Leben nimmt.

Der Autor spricht nicht die Sprache des Dichters und gestaltet nicht mit frei ausholender Schöpferkraft. Seine Methode ist ein geschickt gruppenrender, mit photographischer Treue kopierender Naturalismus. Da er sich aber einen lebendigen, fesselnden Gegenstand ausgesucht hat, so entfalten sich, deren Betrachtung sich lohnt und deren Abfolge in Bann zwingt. Wenn auch ein gewisser Schematismus in der Entwicklung der Szenen und der Gestalten störend bleibt, so gehört doch zweifellos eine Begabung dazu, etwa die sich durch Sach und Gegenstand zupfindende und zusammenhaltende typische Form der Alltags-Ereignisse am familiärentlichen darzustellen oder die anmutige kleine Szene zu zeichnen, in der Vater und Tochter in der kleinen Konditorei ein Liebespärchen spielen.

Wirkliche Plastik hat die jugendliche tragische Heldin erhalten. Die anderen Gestalten sind bis auf einige kleine Vertiefungen flüchtig geblieben. Und so lebenswahr es ist, keinerlei „Schuld“ zwischen den Menschen zu konstruieren, sondern die Gewichte des Schicksals auf aller Schultern legen zu wollen, so wird die Tragfähigkeit oder Unfähigkeit der Betroffenen nicht deutlich genug.

Die Regie Hermann Schulze-Griesheim's hatte das Stück von manchem papiernen Ballast befreit und insbesondere die Reinlichkeit des Schlußes mit Takt gemildert. Die Fortlassung einer, die Abhängt des Autors stark unterbrechenden Szene im Kreis von Hildes Freundinnen läßt sich — angesichts gewisser technischer Schwierigkeiten — rechtfertigen. Die Abfolge der nun neben Bilder bezugte die Gewandtheit des Regisseurs. Aber auf sein Konto muß auch die Fehlbesetzung einer kleineren Rolle (oder Fehl-Auffassung?) durch Hermann Reuschel gebucht werden.

Die Aufführung fand sonst wesentlich im Zeichen der schon einige Male als besondere Begabung ausfallenden jungen Hilde Döhring. Die durch tüchtigere Bühnensicherheit etwas abgeschliffene hoffnungsvolle Tätigkeit, die tief und dabei fast überauslos um-

schlagende Empfindsamkeit, kindlicher Trost und weibliche Schamhaftigkeit und schließlich das Ueberwältigtwerden von einem ausweglos erscheinenden Schicksal, all das Widerprüchvolle eines solch jungen, in der Entwicklung befindlichen Geschöpfes war in der Leistung Hilde Volks vereint. Nur an manchen Stellen triumphierte noch die intellektuelle Durchdringung der Rolle über ein von „innen“ kommendes Gestalten. Man darf der weiteren Entwicklung der jungen Künstlerin mit besten Erwartungen entgegensehen.

Die Kleinen verführte geschickt kontrastierend wann auch ausschließlich auf einen Ton abgestimmt, den sachlichen, unfehlbar-schnoddrigen Jungmädchen-Typ. Das Helen Dietrich nicht dazu geschaffen ist, die herbe, verbittert-moralistische Mutter darzustellen, liegt auf der Hand. Trotzdem fand sie sich mit der ihr eigenen Wendigkeit auch mit dieser Rolle ab. Sie lebte aber erst richtig an den wenigen Stellen auf, wo ein kleiner Raum für elementare Äußerung von Lebenslust und Schelmerei gegeben war. Paul Klingner hat eine merklich ungleichmäßige Leistung; in der Angebild des mit seinen Gedanken von Haus und Kind schon weit entfernten Liebhabers, in dem schwer ererbten Uebermut der Konditorei-Szene zeigte er Gestaltungskraft, die den Szenen der Auseinandersetzung mit der ersten Frau, dem Vormundschaftsrichter und der neuen Ehe mangelte und manches geradezu laienhaft wirkte. Von der Fehloberung der Rolle des Rechtsanwalts mit Hermann Reuschel war schon die Rede. Dieser so verheißungsvolle Künstler spielte fast des juristischen Freundes einen tolpatschig untergeordneten Jungen, was im Rahmen des Stückes keinesfalls die Aufgabe war. Ruth Albu wußte aus der unsympathischen Rolle der zweiten Frau nicht viel zu machen. Einen Schimmer von Wärme hätte diese mondäne Kunstgewerbetlerin durchaus übertragen. Allerdings wirkt diese Gestalt vom Autor auch stark verzerrt. Die nie verlassende Elise Geyer setzte ihre Pointen in der Urriederung beim Vormundschaftsrichter etwas zu routiniert. Rudolf Klig und Leo Selenkow walteten distrikt ihres Amtes. Die anfängliche Zurückhaltung des Publikums löste sich am Ende in kaltem Beifall, der zu einem guten Teile der Leistung Hilde Döhring galt. In jedem Falle sind des Bühnenteams von der gehaltlosen Theaterloft der letzten Wochen und das Unternehmen, ein trotz seiner Mängel diekwolliges Stück der Gegenwart aufzuführen, ausdrücklich anzuerkennen. R. W.



## Exekutive des IGB. zur Frage der 40-Stundenwoche

Genf, 9. Januar. (Eigener Funkbericht.)

Die Exekutive des Internationalen Gewerkschaftsbundes hat am Sonntag mit den Arbeiterdelegierten zur 40-Stunden-Konferenz eine Beratung abgehalten, in der Vertreter von Frankreich, Deutschland, Belgien, England, Schweden, Dänemark, Holland, Polen, Tschechoslowakei, Kanada, Spanien, Rumänien und Japan zugegen waren.

Zwei Berufsinternationale, die der Transportarbeiter und der Landarbeiter waren durch Fimmen bzw. Schmidt vertreten. Der IGB hatte seinen Vorsitzenden, Citrine, und die Vizepräsidenten Touhaug und Mertens sowie Generalsekretär Schevenels entsandt. Es wurden Richtlinien für die Haltung der Arbeitergruppe auf der 40-Stunden-Konferenz besprochen.

In der Debatte wurden folgende Fragen behandelt: „Soll die 40-Stunden-Woche für die verschiedenen Wirtschaftszweige abgeschlossen werden?“

Die Mehrheit der Delegierten sprach sich für eine einzige Konvention aus, die in einzelnen Abschnitten den verschiedenen Schwierigkeiten der Durchführung Rechnung tragen soll. Einstimmig äußerten sich alle Delegierten für die Einbeziehung der Büro- und Handelsangestellten sowie gegen den Ausschluß kleiner Betriebe unter 10 Arbeitern in die 40-Stunden-Woche, wie es vom Internationalen Arbeitsamt angeregt worden war. Auf Protest von Georg Schmidt (Landarbeiter-Internationale) gegen den Ausschluß der Landarbeiter von der Regelung der Arbeitszeitverkürzung wurde beschlossen, einen Vorstoß in dem Sinne zu unternehmen, daß die Landarbeiter ebenfalls in die Konvention einbezogen werden.

Die Debatte über die Angleichung der Lohnhöhe und die Erhaltung des Lebensstandards bei einer Herabsetzung der Arbeitszeit um acht Stunden wöchentlich wird heute Montag fortgesetzt.

## Deutscher Bergarbeiterkongress am 25. Juni

Der freigewerkschaftliche Bergbau-Industrie-Arbeiterverband hält in der Zeit vom 25. bis 30. Juni in Bochum seine 28. Generalversammlung ab. Neben der Entgegennahme des Geschäftsberichts für die Jahre 1930, 1931 und 1932 wird sich die Generalversammlung in erster Linie mit der Frage der Arbeitszeitverkürzung im Bergbau und mit der Verstaatlichung des Bergbaues beschäftigen. An der Generalversammlung nehmen 150 Delegierte teil, die am 2. April von den Mitgliedern zu wählen sind.

Die Bergbauarbeiter bemängeln in der furchtbaren Not der Gegenwart, so betont die „Bergbau-Industrie“, das Organ des Bergarbeiterverbandes, vor allem folgende Frage: Werden die Nationalsozialisten, die Kommunisten und auch die Zentrumspartei für die sozialdemokratischen Gesetzesanträge auf Nationalisierung des Bergbaues stimmen und durch eine großzügige parlamentarische Aktion der notleidenden Volkswirtschaft den positiven Beweis erbringen, daß sie gemäß ihren wahlpolitischen Versprechungen wirklich gewillt sind, die lebensunfähige kapitalistische Ordnung durch eine gemeinwirtschaftliche Aufbauarbeit zu ersetzen? Oder glauben die entscheidenden Parteien sich auch weiterhin mit nichtsagenden parlamentarischen Theaterpielen über die Lebensinteressen der Bergarbeiter und der Nation hinwegsetzen zu können? Sozialistische Mächte von den 584 Abgeordneten, die der am 6. November gewählte Reichstag zählt, 487 für Verstaatlichung des Bergbaues eintreten.

Logischerweise — aber wer bei den Nationalsozialisten Logik, Konsequenz und Einlösung von Wahlversprechungen erwartet, der kann lange warten.

Auf der Grube Karl Alexander im Tachener Revier werden zum 15. Januar wieder dreißig Arbeiter entlassen.

## 35000 Textilarbeitern werden die Tarife gekündigt

In der Textilindustrie von München-Gladbach und Rheydt sind Mantel- und Lohnabkommen gekündigt worden. In der niederrheinischen Seidenindustrie haben die Arbeitgeber Lohn- und Mantelabkommen gekündigt und die Arbeitnehmer das Arbeitszeitabkommen.

Von den Kündigungen werden im Bezirk Gladbach-Rheydt-Krefeld etwa 35000 Arbeiter betroffen.

## 15 Mark Wochenverdienst

Aber dieser Lohn ist den Arbeitgebern noch zu hoch.

Die Vereinigten Arbeitgeberverbände für das mittelhessische Industriegebiet haben den Lohnsatz für die mittelhessische Mineralbrunnenindustrie gekündigt, weil die Unternehmer die Löhne ab 1. Februar um weitere 15 Prozent senken wollen.

Die Mineralbrunnenarbeiter sind die am schlechtesten bezahlten Arbeiter im Regierungsbezirk Koblenz. Familienväter gehen mit einem Wochenverdienst von 15 bis 16 Mark nach Hause, so daß ihre Bezüge nach Abzug der Beiträge für die Sozialversicherung usw. noch unter den Wohlfahrtssätzen liegen.

Wir sind gespannt, wann mit dem Lohnabbau-Anflug nun endlich einmal Schluß gemacht wird.

## Zaristrit der Breslauer Schuhmacher vor dem Reichsarbeitsgericht

Schwere Schläppe

für die Breslauer Schuhmacher-Zwangsinnung

Mit einem interessanten Rechtsstreit, der für die Breslauer Schuhmacher von größter Bedeutung ist, beschäftigt sich am 7. Januar das Reichsarbeitsgericht.

Der Zentralverband der Schuhmacher, Verwaltung Breslau, klagt gegen die Schuhmacher-Zwangsinnung und die Vereinigung der mechanischen Schuhmachereien (Reparatur und Besolungsanstalten) wegen des Manteltarifvertrages.

Er verlangt mit der Klage die Festsetzung, daß der zom-

Zentralverband und den christlichen Lederarbeiterverband mit der Schuhmacher-Zinnung am 28. Juli 1931 geschlossene Manteltarifvertrag für das Schuhmacherhandwerk für Breslau und Umgebung, auch für die Vereinigung der mechanischen Schuhmachereien wirksam ist.

Weiter verlangt der Zentralverband mit der Klage die Festsetzung, daß ein etwaiger, während der Laufzeit des unter § 1 genannten Manteltarifvertrages vom Schlichtungs-Ausschuss zwischen dem Kläger und dem Beklagten gefällter Schiedspruch, wie er von der Vereinigung der mechanischen Schuhmachereien E.W. beantragt worden ist, unwirksam ist.

Das Landesarbeitsgericht in Breslau hat die Klage des Zentralverbandes der Schuhmacher abgewiesen.

Gegen diese Entscheidung kämpfte der Kläger mit der Revision an. Er verlangt die Aufhebung des vorinstanzlichen Urteils und eine Entscheidung zugunsten des Klägers.

Das Reichsarbeitsgericht hat der Revision des Zentralverbandes der Schuhmacher zu vollem Erfolg.

Das Urteil der Vorinstanz wird aufgehoben und zugunsten des Klägers entschieden. Es wird festgestellt, daß der von den Klägern mit der Schuhmacher-Zwangsinnung in Breslau abgeschlossene Manteltarifvertrag, auch für die mechanischen Schuhmachereien, Besolungs- und Reparaturanstalten rechtswirksam ist. Die Kosten werden der Beklagten auferlegt.

## Gustav Groher †

Kurz vor Redaktionsschluß erreicht uns die traurige Mitteilung, daß unser Genosse Gustav Groher, der Gauleiter des Nahungsmittel- und Getränkearbeiterverbandes, an den Folgen einer Lungen- und Rippenfellentzündung im St.-Josef-Krankenhaus im Alter von erst 55 Jahren verstorben ist. Wir kommen morgen auf das Wirken dieses verdienten Genossen zurück.

Die Zahl der Erwerbslosen in der Tschechoslowakei ist im Dezember wieder stark angewachsen. Sie beträgt nach einer

# Spott mit dem Anflug der Einstellungsprämien

### Gerecke will weiter wurseln und 200 Millionen Mark dafür verwenden

Die Auseinandersetzung um das Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reichskommissars Dr. Gerecke haben sich in den letzten Tagen zu der Frage zugespitzt, ob im Rahmen des öffentlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms Einstellungsprämien bezahlt werden sollen oder nicht. Für die Durchführung des Programms stehen nicht ganz 700 Millionen Mark zur Verfügung. Davon sind 500 Millionen Mark abgewiegt worden, um öffentliche Aufträge an die Industrie zu geben. In Frage kommen hier u. a. die großen Konzerne, die in erster Linie an den öffentlichen Aufträgen profitieren werden. Der Rest von nicht ganz 200 Millionen Mark soll aber benutzt werden, um im Sinne des geistlichen Papenprogramms Einstellungsprämien an die Unternehmer zu zahlen.

Der Widerstand liegt auf der Hand. Es liegt in der Natur der Sache, daß die Unternehmer aus dem 500-Millionen-Mark-Fonds Aufträge erhalten, ohne einen Finger zu rühren. Die Aufträge fallen ihnen insulagen ins Haus. Die Einstellungsprämie sollte aber den Sinn haben, die Unternehmer zu veranlassen, sich Aufträge zu verschaffen, um so zusätzlich Arbeiter einstellen zu können. In dem Augenblick, wo es sich um öffentliche Aufträge handelt, fallen diese Voraussetzungen weg. Die Einstellungsprämie verliert ihren Sinn, wird zu einer glatten Subvention und unmoralisch. Die Gewerkschaften haben schon mit ihrem Hinweis recht, daß man, wenn man Einstellungsprämien in diesen Fällen weiter zahlt, Gelder als Subventionen an

offiziellen Zählung 750 000 Personen, das sind fast 150 000 mehr als Ende November. Die wirkliche Erwerbslosigkeit ist bedeutend höher; sie wird von privater Seite auf eine Million geschätzt. In den nächsten Monaten dürfte die Arbeitslosenliste weiter ansteigen.

## Neut Zusammenritt des vorbereitenden Komitees für die Weltwirtschaftskonferenz

Das Vorbereitende Komitee für die Weltwirtschaftskonferenz tritt heute zusammen. Im Auftrag der deutschen Regierung nimmt Ministerialdirektor Dr. Basse an den Verhandlungen teil. Die Konferenz selbst wird in London stattfinden. Bis jetzt hat man daran festgehalten, die Teilnahme an der Londoner Konferenz auf Regierungsexperten zu beschränken. Man will dadurch den Fehler der letzten Wirtschaftskonferenzen vermeiden, der sich damit ergab, daß lediglich Sachverständige Beschlüsse faßten, die nachher von den Regierungen ihrer Länder nicht anerkannt wurden. Immerhin ist damit zu rechnen, daß die Londoner Konferenz Sachverständige zuzieht wird. Für diesen Fall hat die deutsche Regierung zugesichert, daß sie auch Vertreter der Gewerkschaften neben Vertretern aus der Industrie und der Landwirtschaft zu Delegierten der Londoner Konferenz benennen wird.

## Bonner Stahl Schmidt-Bank in Konkurs

Die Bonner Stahl Schmidt-Bank ist in Konkurs geraten. Nach den Ausführungen des Konkursverwalters in der Gläubigerversammlung hätte der Bankrott schon vor 1½ Jahren angemeldet werden müssen. Statt dessen leitete man eine stille Liquidation in die Wege. Bei rund 200 000 Mark Gläubigerforderungen sind über 70 000 Mark an Gläubiger ausgezahlt worden, die nicht an der Reihe waren. Von den über 800 000 Mark Außenständen sind 300 000 Mark abgeschrieben worden. Ob der Restbestand von 500 000 Mark noch herangeholt werden kann, ist sehr zweifelhaft. Für eine Reihe kleiner Projekte haben allein zwei Rechtsanwälte rund 30 000 Mark Kostenforderungen angemeldet. Für die Gläubiger dürfte kaum etwas übrig bleiben.

Unternehmer verschleudert, die den Arbeitern zugutekommen sollen. Mit den Gewerkschaften erhebt zweifellos die gesamte Öffentlichkeit die Forderung, daß die restlichen 200 Millionen Mark benutzt werden, um die öffentlichen Aufträge zu erweitern. Eine Zahlung von Einstellungsprämien darf unter keinen Umständen in Frage kommen.

Wertwürdigerweise vertritt der Reichswirtschaftsminister den Standpunkt, den 200-Millionen-Fonds auch weiter zur Zahlung von Einstellungsprämien zu verwenden. Wir können uns nicht denken, wie der Reichswirtschaftsminister diesen Standpunkt begründen will, auch dann nicht, wenn man in die Richtlinien für die Herausgabe der öffentlichen Aufträge die Klausel einbaut, daß die gezahlten Einstellungsprämien zu einer Verbilligung der Preise führen sollen. Auch so sind diese Gelder ihrem ursprünglichen Zweck entzogen. Sie sind und bleiben eben, so verdammt, Subventionen. Neugierig sind wir auch, was der Reichsverband der Deutschen Industrie zu dem eigenartigen Standpunkt des Reichswirtschaftsministers sagt. Es sind erst einige Tage vergangen, seitdem sich der Vorsitzende des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Krupp von Bohlen und Halbach in einer Weihnachtsbotschaft gegen die Industriesubventionen ausgesprochen hat. Wir nehmen an, daß der Reichsverband der Deutschen Industrie auch die Subventionierung aus dem 200-Millionen-Mark-Fonds ablehnen wird.

## Warnung vor Privatversicherungen

In der Beilage unserer Nummer vom 22. November 1932 brachten wir unter der Spitzmarke „Warnung vor Privatversicherungen“ einen Schriftwechsel zwischen der Vereinigten Krankenversicherungs-Vereinsgesellschaft und einer Versicherten dieser Gesellschaft mit einer entsprechenden Kritik zur Kenntnis unserer Leser.

Die Vereinigte Krankenversicherungs-Vereinsgesellschaft hat uns hierzu folgende Erklärung zugehen lassen:

„Der in Ihrem Blatt unter dem 22. v. Mts. wiedergegebene, übrigens länger als zwei Jahre zurückliegende Schriftwechsel entspricht nicht den Tatsachen.“

Das in dem Schreiben vom 8. August 1930 erwähnte Schreiben der Versicherten vom 4. August 1930 enthält keinerlei Befehle an den Aufsichtsrat, war vielmehr lediglich an eine Bezirksvertretung gerichtet und wurde auch von dieser büromäßig erledigt.

Erst mit Schreiben vom 22. September 1930 appellierte die Versicherte durch einen Bevollmächtigten, und zwar wiederum in einem an die Vertretung gerichteten Schreiben an den Aufsichtsrat. Mit Rücksicht darauf wurde das Schreiben der Generaldirektion zugeleitet. Diese hat, obwohl ein formelles Einpruchsrecht gegen die Kündigung nicht mehr bestand, der Versicherten sofort mitgeteilt, daß sie zur Fortführung des Vertrages bereit sei. Dies geschah, obwohl aus grundsätzlichen versicherungsrechtlichen Erwägungen die Kündigung unter allen Umständen zu veranlassen war, und zwar insbesondere mit Rücksicht auf die langdauernde Zugehörigkeit zur Gesellschaft.

Das Versicherungsverhältnis ist dann auch bis zum Tode der Versicherten fortgesetzt worden. Den Erben der Versicherten wurde auch das Sterbegeld ausbezahlt.“

## Worauf es aber ankommt

Es ist im fraglichen Artikel die Tatsache festgehalten worden, daß der Frau H. in Berlin-Tempelhof am 23. Juli 1930 das Versicherungsverhältnis mit der Vereinigten Krankenversicherungs-Vereinsgesellschaft gekündigt wurde. Wenn nun die Gesellschaft zu ihrer Entlastung anführt, die Versicherte hätte sich nicht an den Aufsichtsrat, sondern an eine Bezirksvertretung gewandt, die alles büromäßig erledigte, so ist hierzu folgendes zu sagen:

Aus dem von unserem Gewährsmann vorgelegten schriftlichen Material geht hervor, daß die Kündigung am 23. Juli 1930 ausgesprochen worden ist, zunächst von der Vereinigten Krankenversicherungs-Vereinsgesellschaft, Bezirksdirektion S. Berlin-Charlottenburg und auf die Anfrage der Versicherten, warum ihr eigentlich gekündigt wurde, wiederum Antwort erteilt wurde von der Vereinigten Krankenversicherungs-Vereinsgesellschaft, Bezirksdirektion S. Berlin-

Charlottenburg. Nun fragen wir alle unbeteiligten objektiv urteilenden Leser, an welche Stelle sich eine schwer erkrankte weibliche Versicherte mit ihrer Beschwerde wenden soll. Doch nur an die Stelle, die ihr die Kündigung mitgeteilt hat.

Die Vertretung bejaht, daß der Bevollmächtigte der Versicherten (glücklicherweise wandte sich die Sterbende an einen Bevollmächtigten) am 22. September sich wiederum an die Subdirektion in Sachen der Kündigung gewandt habe, und erst dann sei das an die Bezirksvertretung gerichtete Schreiben an den Aufsichtsrat weitergegeben worden. Das Schreiben vom 22. September 1930 an die Vereinigte Krankenversicherungs-Vereinsgesellschaft, Berlin-Charlottenburg hatte u. a. folgenden Wortlaut:

„Am 23. Juli 1930 kündigten Sie meiner Mandantin die Mitgliedschaft zur Krankenversicherung „Selbsthilfe“. Laut Schreiben vom 4. August 1930 hat meine Auftraggeberin gegen diese Kündigung Einspruch eingelegt.“

Laut Vertragsbedingungen mußte die Versicherte auf die Rechtsbehelfe, die ihr zustehen, und die mit dem Fristablauf verbundenen Folgen eingewiesen werden. Der Vertreter der Krankenversicherung-Vereinsgesellschaft hat sonderbarer Weise diese Vorschriften gegenüber einer hilflosen Kranken nicht erfüllt.“

Erst auf dieses Schreiben hin hat dann die Krankenversicherungs-Vereinsgesellschaft, Berlin W 50, Ansbacher Straße 7, dem Bevollmächtigten mitgeteilt:

„30. September 1930.“

Es ist tatsächlich übersehen worden, die Versicherte auf das ihr zustehende Recht der Beschwerde bei dem Aufsichtsrat hinzuweisen.“

Daraufhin hat sich die Gesellschaft entschlossen, den Vertrag mit der Versicherten „zunächst“ weiter fortzuführen.

Aus dem genannten Vorgang ist folgendes ersichtlich:

1. Die Versicherte, Frau Hedwig H., ist circa 5 Jahre Mitglied der Vereinigten Krankenversicherungs-Vereinsgesellschaft. Sie hat in dieser Versicherungszeit die Versicherung nur sehr wenig in Anspruch genommen.
  2. Als die Versicherte an einem schweren Leiden (Krebs) erkrankte, kündigte die Versicherung das Versicherungsverhältnis mit der Versicherten.
  3. Die Versicherung unterstellte aber die Versicherte, laut Zuständigkeits wie oben angeführt, nicht über die Rechtsbehelfe, die laut Satzung bei ausgesprochener Kündigung den Versicherten mitzuteilen sind.
  4. Die Versicherte hätte, insoweit Ankenntnis, wenn sie ihren Bevollmächtigten insoweit nicht benachrichtigte, von den Rechtsmitteln keinen Gebrauch machen können. Soweit zur Vertretung.
- Das, nach dieser objektiven Darstellung des Sachverhalts, hier von uns in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt wurde, wird auch die Vereinigte Krankenversicherungs-Vereinsgesellschaft nicht bestreiten.

# Vertrauen zur Genossenschaftsidee die Parole der organisierten Verbraucher

Der Verband schlesischer Konsumvereine, in dem 56 Vereine zusammengeschlossen sind, trat am Sonntag in Liegnitz zu einer Tagung zusammen, die aus allen Teilen der schlesischen Provinz gut besucht war.

Der Verbandsvorsitzende Otto Oswald-Görth wies einleitend darauf hin, daß die schon bei der letzten Tagung in Aussicht genommene Konferenz durch die wirtschaftliche Entwicklung notwendig wurde und zur Klärung der ganzen Lage beitragen sollte. Zunächst behandelte dann Verbandsrevisor Keidel-Liegnitz die Entwicklung und die Lage einzelner, besonders interessanter Konsumvereine im Verbandsgebiet und gab im Anschluß hieran Ratschläge zur Vermeidung von Unwirtschaftlichkeit und mangelnder Liquidität. Größte Aufmerksamkeit mußte den Inventur-Mängeln geschenkt werden. Die Lagerbestände müßten so gering als möglich gehalten werden. Wenn entgegen den Satzungen Ware ohne sofortige Barzahlung abgegeben würde, so könnten durch eine solche Sorglosigkeit heute schwer tragbare Verluste entstehen. Jeder Verein müsse so wirtschaften, daß die Unkosten den Ertrag nicht übersteigen und noch ein angemessener Rabatt für die Mitglieder bleibe. Keinesfalls dürfe aber ein höherer Rabatt gezahlt werden, als verdient wurde. Auch sollte kein Rabatt über 5 Prozent abgegeben werden, vielmehr empfiehlt er, eventuelle weitere Ueberlässe zur Festigung der Genossenschaft zu verwenden.

Hierauf sprach der Verbandsvorsitzende Oswald-Görth über die Frage „Was haben die Konsumvereine von der Zukunft zu erwarten?“ Wenn das neue Jahr auch mit der Hoffnung auf einen wirtschaftlichen Auftrieb beginne, so sei doch der Kampf gegen die Konsumgenossenschaften mit dem alten Jahr noch nicht zu Ende, sondern werde sich vielleicht noch schärfer auswirken. Der gesamte Handel vertritt die Ansicht, daß die schlechte Wirtschaftslage des Einzelhandels auf die Ausbreitung der Konsumvereine zurückzuführen sei; es könne nur besser werden, wenn die Konsumgenossenschaften aus der Wirtschaft ausgeschaltet werden. Die teilweise vorhandene Vertrauenskrise trage bedauerlicherweise mit zum Erfolg solcher Behauptungen bei. Die gesamte Genossenschaftsbewegung ist nur haltbar, wenn sie vom Vertrauen der Mitglieder getragen wird. Es gilt daher, überall das Vertrauen zu den eigenen Einrichtungen zu festigen. Alle wirtschaftlichen Schwierigkeiten könnten mit Leichtigkeit überwunden werden, wenn nicht durch ungerechtfertigtes Mißtrauen Sparanlagen abgeschoben und Anteile getilgt würden. Durch plötzliches Herausreißen von Betriebskapitalien könne eine Genossenschaft in Gefahr gebracht werden, selbst wenn sie noch so gut stehe. Dieser Gefahr könne durch eine rechtzeitige Verlängerung der Kündigungsfristen begegnet werden. Das Betriebskapital müsse für mindestens ein Jahr garantiert sein, doch sei eine wie bei den meisten landwirtschaftlichen Genossenschaften übliche zweijährige Kündigungsfrist zu empfehlen. Es müsse unbedingt darauf gehalten werden, daß die Genossenschaftsmitglieder auch Waren aus der Genossenschaft entnehmen.

Scharfe Worte fand der Redner gegen die schamlose und gehässige Weise, in der die Gegner gegen die Genossenschaften arbeiten. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen ging er auch auf die Einengung des Geschäftsbetriebes der Konsumgenossenschaften ein, wie sie die letzte Zeit brachte und behandelte die zu erwartenden einschlägigen Änderungen des Genossenschaftsgesetzes. Vor allem ist eine wesentliche Verschärfung der Revision der Genossenschaften zu erwarten, was eine weitere Belastung bedeuten wird. Die Wirtschaftsprüfer oder Genossenschaftsprüfer, die dann noch eingestellt werden müssen, haben die Aufgabe, die Revisionsberichte zu überprüfen und dafür zu sorgen, daß Beanstandungen zur Abstellung der Mängel führen und in den Genossenschaften Ordnung herrscht. Ein von verschiedenen Seiten gefordertes Verbot von Rabatt oder Rückvergütung jeder Art würde den Konsumgenossenschaften keine Vorteile bringen, da dann vielfach kaum mehr die Geschäftsanteile aufgeföhrt werden könnten. Als erziehllich ist es zu verbuchen, daß trotz der Notzeit der Mitgliederbestand der schlesischen Konsumvereine ziemlich unverändert geblieben ist.

In der Aussprache über beide Referate wurde u. a. betont, daß in den schlesischen Konsumvereinen der Personalpolitik die größte Aufmerksamkeit geschenkt werden müsse. Die wichtigsten Vorbildungen für jeden Posten seien Qualifikation und genossenschaftliche Ueberzeugung und Betätigung. Von anderer Seite wurde betont, daß der Umschlaggedang infolge der gesunkenen Kaufkraft durch die Werbung neuer Mitglieder ausgeglichen werden muß. Innerhalb der Arbeiterorganisationen müssen und können immer noch neue Mitglieder gewonnen werden. Gefordert wurde energische Werbearbeit zur Zusammenfassung aller dieser Kräfte. In Glogau sind so die Umsätze in letzter Zeit infolge intensiver Werbung gestiegen. Verbandsrevisor Keidel forderte, daß die Konsumgenossenschaften aus der Abwehr der Angriffe gegen sie zur Offensiv übergehen müssen. Es gilt, unsere Ideale in die sympathisierenden Organisationen der Arbeiterschaft hineinzutragen.

In einem dritten Referat behandelte Dr. Petersen-Hamburg von der juristischen Abteilung des Zentralverbandes die Steuer- und Wirtschaftsverhältnisse der Konsumgenossenschaften. Mehr als je müsse man heute auf die Durchführung des alten genossenschaftlichen Grundgedankes: sparsame Wirtschaftsführung im Interesse der organisierten Verbraucherschaft achten. Alle überflüssigen Ausgaben müßten unterbleiben. So müsse auch jede Steuerersparnismöglichkeit ausgenutzt werden. Um hierzu praktische Ratschläge zu geben, behandelte der Redner die wichtigsten Grundzüge des konsumgenossenschaftlichen Steuerrechts, wobei er auf die neuesten Entscheidungen einging. U. a. behandelte er die Körperschaftsteuer, die hierin beschränkte Steuerpflicht der Konsumvereine und Umstände, welche volle Besteuerung zur Folge haben können, wenn diese auszuführen werden, die nicht unmittelbar für die Hauswirtschaft der Mitglieder bestimmt sind. Er legte im einzelnen dar, daß die Rechtsprechung des Reichsfinanzhofes eine starke Einschränkung des Geschäftsbetriebes der Konsumgenossenschaften mit sich brachte. Zum Schluß befaßte sich der Vortrag auch noch mit den anderen Steuerarten, den Steuergutscheinen usw.

## Kirchenraub mit Buchführung

Der Kircheneinbrecher Rudnick, der erst, wie wir berichteten, in seinem Stammhause Glogau sogar zum Vorsitzenden des dortigen Tannenbergebundes brachte, scheint ein überaus vielseitiges Talent zu sein. Wie die Ermittlungen nach seiner Festnahme ergaben, hat er sich in den letzten Jahren in allen möglichen Berufen, als Bergarbeiter, als Haushälter, als Geschäftstreisender, als Heilkundiger, verjährt. Als er anscheinend merkte, daß ehrlüche Arbeit, so man solche überhaupt bekommt, ihren Mann schlecht oder nicht ernährt, verlegte er sich auf den Diebstahl bei den himmlischen Wächtern. Mit einem Motorrad fuhr er von Ort zu Ort, suchte oftmals an einem Tage — er beging seine Diebstähle sozusagen prinzipiell am helllichten Tage — mehrere Kirchen auf und führte dann heimlicher Weise genau Buch über seine „Erfolge“. Das Tagebuch, das auch genaue Angaben über die Höhe der erbeuteten Beträge enthält, wurde ihm nunmehr zum Verhängnis, so daß er sich schließlich zu einem umfassenden Geständnis bequemen mußte.

Rudnick raubte aber kein Kirchengesetz oder Gegenstände, deren Verkauf ihn in Schwierigkeiten bringen konnte, sondern spezialisierte sich auf die Opferkassen, aus denen er das Geld mit einem einfach mit einem kleinen Fingerring herausholte. Es handelt sich insgesamt um etwa 150 Orte, die er auf diese Weise heimgeführt hatte. Seine Frau, mit der er erst seit kurzem verheiratet ist, soll von seinem Beruf nichts gewußt haben.

### Hauptprüfungstermin Aynen aufgehoben

Der für den 7. Januar angesetzt Hauptprüfungstermin, in dem über den Fallentlassungsanspruch des Freibraters von Zedlich entschieden werden sollte, ist anscheinend aufgehoben. Der gesamte Termin der Verhandlung, die nicht in Schweden, sondern in Waldenburg durchzuführen werden wird, steht zurzeit noch nicht fest.

### Schnee im Culengebirge

Im Culengebirge ist Sonnabend und Sonntag endlich wieder etwas Schnee gefallen. Wenn auch die Sportverhältnisse noch nicht als ideal zu bezeichnen sind, so kamen die Skiläufer, besonders in den höheren Lagen des Gebirges auf ihre Rechnung.

### Im Riesengebirge

ist der Schnee hingegen noch sehr spärlich. Damit die Winter-sportler nicht ganz den Mut verlieren, weiß die Hauptverkehrsstelle für das Riesengebirge daraus hin, daß die Sportverhältnisse im Riesengebirge „durchaus nicht so unangenehm seien“, wie sie vielfach geschildert würden. Die Sportverhältnisse seien keineswegs ungenügend, wenn auch nicht ideal. So sei in den höheren Gebirgszonen und auf den weiten Kammlinienflächen der Skilaufer möglich, „manchmal sogar sehr erziehllich“.

### Auf den eigenen Hinter aufgelaufen

Ein schwerer Schiffsunfall ereignete sich Freitag nachmittag am Hafen aus dem Kanal. Das Motorschiff „Klaus Finken“ wollte bei der Rückfahrt aus dem Hafen wieder ans Liegeplatz der

Unter los. Infolge des niedrigen Wasserstandes glückte jedoch das Manöver nicht. Das Schiff fuhr auf seinen eigenen Unter auf, so daß ein großes Leck entstand. Trotzdem sofort Hilfe zur Stelle war, drang doch das Wasser einen Meter hoch in das Innere des Schiffes, so daß von der Ladung — 800 Kisten Schmalz — die Hälfte verdorben wurde. Die ganze Nacht hindurch wurde gearbeitet, um das Wasser aus dem Schiff zu entfernen. Das Schiff wurde dann Sonnabend früh auf Land gesetzt und zur Reparatur in die Reufalzer Werft gebracht.

**Liegnitz.** Autoskerben. Von 1800 Kraftfahrzeugen, die früher hier angemeldet waren, wurden in diesem Jahre nicht weniger als 528 abgemeldet.

**Waldenburg.** Neuer Landrat gewählt. Der bisher als kommissarischer Landrat hier tätige Genosse Dr. Brandes wurde i. der Sitzung des Kreisaustrates mit 23 von 27 Stimmen gewählt, so daß seine Ernennung zum Landrat zu erwarten ist. Offenbar haben die Präsenzkommissare keine Lust, die vorwiegend sozialdemokratische Arbeiterschaft des Industriegebietes allzusehr zu provozieren.

**Landeshut.** Vom Schlachtfeld der Arbeit. Der bei einem Gutsbesitzer in Mißelsdorf beschäftigte jugendliche Arbeiter Robert Berthold geriet beim Häufelschneiden mit einem Bein in die Maschine, jedoch ihm im Krankenhaus das Bein unterhalb des Knies abgenommen werden mußte.

### Ausschub für Arbeiterwohlfaht

#### Bezirk Mittelschlesien

Wir bitten dringend die Fragebogen ausgefüllt an die zuständigen Unterbezirksvorsitzenden zu schicken, damit diese ihren Bericht fertigtstellen können und dann der Bezirk seinen Bericht pünktlich zur Bezirkskonferenz, die am 29. Januar stattfinden soll, geben kann.

### Parteitag in Frankfurt a. M.

Das ist die Devise, unter welcher unsere ganze Parteiarbeit bis zum 15. März steht. Voraussetzung aber für die Vorarbeiten zum Parteitag ist die Fertigstellung unseres Kassen- und Geschäftsberichtes an den Parteivorstand.

#### Ortsgruppenführer! Kassierer!

Wenn ihr Wert darauf legt, daß der Bezirk Mittelschlesien einer der ersten mit dem Abschluß der Arbeiten ist, dann sendet uns umgehend die Quartalsabrechnungen mit den restlichen alten Beitragsmarken ein. Bis zum 10. Januar 1933 müssen alle Abrechnungen im Bezirksbüro sein.

Die Bezirksleitung

**Neuhadt.** Von einer Gans getödtet. Im ersten Gehöft wurde das 2½-jährige Töchterchen des Landwirts A. K. in Dirschelnitz von einem Gänserich zu Boden geworfen. Die kranken Verletzungen haben zu einer Gehirnhautentzündung föhrt, die den Tod des Kindes zur Folge hatte.

**Kattowitz.** Keine Vereinigung der N. P. K. n. Korjant. Die schon seit Jahren gehenden Veruche, die N. P. K. der Polnischen Nationalen Arbeiterpartei (N. P. K.) mit Christlichen Demokraten Korjant zu vereinigen, scheitern an enger Verbindung der beiden Klubs im schlesischen Sejm. Einem Erfolg zu führen. Die Differenzen liegen weniger politischem, als auf gewerkschaftlichem Gebiet, da unter der zahl sogenannter Gewerkschaften in Polnisch-Schlesien auch Korjantisten ihre Vereine haben, mit denen sich die der N. P. naheliegende Polnische Berufsvereinigung nicht fusionieren

## Aus der Umgebung

### NSD.-Politik in Ströbel

#### Eine Lügencampagne der „Arbeiter-Zeitung“

Aus Ströbel wird uns geschrieben: In der Ausgabe vom 4. Januar bringt der anscheinend an Gehirnverfall leidende Berichterstatter der Arbeiterzeitung in Breslau ein Artikel mit der Überschrift: „Proleten, greift nicht zu Streik, sondern zur Waffe des Streiks!“. In diesem Artikel wird der Freiheit eines jungen Menschen herhalten, um in demagogischer Weise gegen die freien Gewerkschaften zu wettern. Hierzu wurde festgestellt, daß der Kollege den Tod wegen seines barmhürigen Verdienstes gesucht hat, was von der „A. Z.“ prominent „Gewerkschaftsbürokratie“ als „Mitschuld“ angekreidet wird. Eine bewußte Irreführung ist es ferner, wenn behauptet wird, daß unser Gauleiter Kollege Senft in der letzten Versammlung gegen jede Form des Kampfes aufgetreten ist. Das Gegenteil ist der Fall. Kollege Senft hat allerdings und aus guten Gründen die Kollegen der Firma Steinbrügge & Velsner, die Widerstand gegen die Anwendung der Lohnnotverordnung handgemeint. Was hat denn hierzu die NSD. in einer Konferenz Ströbel beschlossen? Gar nichts. In dieser Konferenz kam das zum Ausdruck, daß gegen die Anwendung der Lohnnotverordnung nichts zu machen sei. Tatsächlich haben sich die freien Gewerkschaften mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln gegen die Abzug gewehrt, während die revolutionäre NSD. geschlafen hat. Eine weitere faulstidige Lüge ist, daß sich unter Zahlstellennachweisender, Kollege Spielmann, bei der Firma angeboten hat zu untertariflichem Lohn zu arbeiten.

Zweimal ist in Ströbel eine NSD.-Versammlung einberufen worden, wobei Kollege Spielmann die Sache richtigstellen und die verlogene Berichterstattung in der zum Skandalblättchen herabgesunkenen „Arbeiter-Zeitung“ brandmarken wollte. Ob die Versammlungen konnten wegen Mangel an Besuch nicht stattfinden. Die „Arbeiter-Zeitung“ brachte überdies anlässlich der Betriebsratswahl, bei der die organisierten Kollegen verzichtete um den Maulwurfsbauern Gelegenheit zu geben, ihre Fähigkeiten zu beweisen, frohlockend einen Artikel, daß bei dem jetzt bestehenden Betriebsrat den Vorsitz ein bei der NSD. Organisiert innehat. Man müßte annehmen, daß es unter solch revolutionärer Führung, die schon eine ganze Zeit lang besteht, besser für die Kollegen geworden wäre. Dem ist aber nicht so. Trotzdem in seiner eigenen Parteipresse zum Streik aufgerufen wird, muß im letzten Bundesrecht der Kleinplatzstreikschläger festgehalten werden, daß sich der NSD.-Betriebsratsvorsitzende dukerte, die Artikel in seiner eigenen Zeitung gingen ihn gar nichts an.

**Schönborn.** Unter dem Verdacht der Untreue von annähernd 4000 Mark aus der Gemeindefaßt wurde hier überraschenderweise der Gemeindevorsteher Zappe festgenommen. Anscheinend wird diese Beschuldigung mit dem kürzlich erfolgten Einbruch in die Gemeindeverwaltung in Verbindung gebracht, was aber äußerst ungläubhaft erscheint, da 3. an dem tragischen Abend his nach Mitternacht mit Bekannten zusammen war und dann nachweislich nach Hause ging. Die Gemeindefaßt war in letzter Zeit, wie das seit neuerer Zeit bei sozialdemokratisch geleiteten Gemeinden vielfach vorkommt, auffallend orientiert worden. Ein buchmäßiger Fehlbetrag kann daher kaum vorliegen.

**Gallowitz.** Einbruch in die Gastwirtschaft. In der Nacht zu Sonntag drangen Diebe durch das Saalfenster in die Gaststube des Herrn Ehrenberg ein und raubten sämtliche Baaeren, Zigaretten und Schnaps, welcher sich gerade im Schankraum befand.

**Münchowitz.** Raubüberfall. Auf der Chaussee nach Bismarckfeld wurde von drei 18- bis 20jährigen Burchen der Handelsmann B., welcher auf dem Wege nach dem Rothföhreners Bahnhof war, am Sonnabend nachmittag gegen 18 Uhr angefallen. B. verteidigte sich jedoch. Als dann noch drei Raubfahrer des Weges kamen, ergriffen die Räuber die Flucht. Trotz sofortiger Verfolgung konnten sie nicht mehr eingeholt werden.

**Magnitz.** Ein dreifacher Diebstahl. Im Laufe des Sonnabend nachmittag wurde dem Schmied Sch. ein Fahrrad vom Flur gestohlen. Trotzdem der Dieb durch das Dominium mußte und am Tage ziemlich viel Betrieb ist, wurde nichts davon gemerkt.

**Borna.** Schulferien wegen Malern. Infolge zahlreicher Malererkranzungen mußte die hiesige Schule für acht Tage geschlossen werden.

**Rippaen.** Neuer Lehrer. Die durch das Ableben des Lehrers Köstel freigewordene Stelle an der hiesigen evangelischen Schule ist mit dem Lehrer Linke neu besetzt worden. Wir hoffen, daß er sein Interesse nicht nur der Not der proletarischen Kinder, sondern auch dem durch die Siedlung so dringend notwendig gewordenen Umbau der Schule zuwenden wird.

**Ströbel.** Freitodevidemie. Am Freitag abend wurde der bei dem Ströbeler Feldpostamt beschäftigte verheiratete Arbeiter Herda aus Gorlau-Josten in seinem Schuppen erhängt aufgefunden. Was ihn in den Tod getrieben hat, ist unbekannt. Nahrungsfragen können es nicht gewesen sein, da der freiwillig aus dem Leben Geschiedene Kriegssrentner war und noch in Beschäftigung stand. Innerhalb Jahresfrist ist dies der vierte Fall von Freitod durch Erhängen am Ort.

**Ströbel.** Die Ausgabe der Verbilligungscheine für Lebensmittel und Kohle erfolgt am Dienstag, den 11. Januar, nachmittags um 3 Uhr im Gemeindebüro.

## Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt

Sekretariat: Margaretenstr. 12, Gartenham (Neubau), Zimmer 170-174

Telephon 7900, 7901

Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-13 u. 16-18 Uhr

**Kattowitz.** Mittwoch, den 11. 1. 20 Uhr, im Jugendheim Generalversammlung. Redner: Gen. Kleinert. Kein Mitglied darf fehlen.

**Dittschin.** Arbeiterkinderfreunde. Dienstag, den 10. Januar, um 15 Uhr, Gruppennachmittag der Nest- und Jungfrauen, Schattenspiele. Donnerstag, den 12. Januar, um 15 Uhr, im Heim Volkerversammlung familiärer Kreise.

**Borsau.** Sozialistische Arbeiterjugend. Dienstag, den 10. Januar, Generalversammlung.

## Folgen eines Arbeiterverrats der SPD.

Nazibürgermeister durch Hilfe der SPD. im Amt  
Halle, 7. Januar (Eig. Drahtbericht)

In der Arbeiterstadt Hohenmölsen fand jetzt die Einführung des durch schändlichen kommunistischen Verrat gewählten Nazibürgermeisters statt. Sie erfolgte unter eigenartigen Umständen.

Die fünf sozialdemokratischen Stadtratsmitglieder blieben der Sitzung von vornherein fern. Die drei Bürgerlichen verließen nach Abgabe einer Erklärung des Inhalts, daß die Nationalsozialisten sie hintergangen hätten mit der Versicherung daß ihr Kandidat überparteilich sei, während er damals bereits eingeschriebenes Mitglied der NSDAP. war, ebenfalls den Saal. Die Größe ihrer Blamage erkennend, zogen nur auch die fünf Moskowitzer nebst Anhang davon, so daß bei der feierlichen Amtseinführung der Einführung von 16 Stadtbürgern nur die drei Sozialdemokraten zugegen waren. In seiner Ansprache bedankte sich der Nazibürgermeister bei den Kommunisten, daß sie ihm durch ihr Verhalten zu seinem Amte verholfen hätten.

## Regierungskrise in Rumänien

Wegen verfassungswidriger Nebenregierung des Königs und der Generale

Bukarest, 7. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

Die nationalsozialistische Regierung Maniu befindet sich in einer kritischen Situation, die, wenn nicht alle Anzeichen trügen, zum Rücktritt des Kabinetts führen wird.

Die Gründe stehen im Zusammenhang mit dem Kampf, den Maniu seit Übernahme des Ministerpräsidentenamts mit dem König um den Abbau jener alten Generale führt, die unter dem Kabinett Torga auf Wunsch des Königs an die Spitze verschiedener wichtiger Zentralverwaltungen berufen worden waren. In den letzten Wochen vermachte die Regierung den Rücktritt der Generale Florescu und Ionescu von der Leitung der Post und Staatsbahn durchzusetzen. Dieser Tage gab noch ein General, dem im Frühjahr die gesamte Landespolizei unterstellt worden war, seine Demission. Einen harten Kampf führten Maniu und Innenminister Mihalake jetzt um den Abbau des Bukarester Polizeipräsidenten sowie des Chefs der Gendarmerie, ebenfalls zwei höhere aktive Offiziere, die sich oft gegen die Regierung gewandt haben und erklärten, daß sie sich nur durch ein förmliches Dekret abberufen ließen. Diese rebellische Haltung der beiden Offiziere hat den Innenminister veranlaßt, vom König deren sofortige Abberufung zu verlangen. Da sich der Ministerpräsident mit dem Innenminister solidarisch erklärte, andererseits jedoch der König wenig Neigung zur sofortigen Abberufung der beiden Offiziere hat, scheint eine Regierungskrise unvermeidlich zu sein. Derzeit ist im Ausland weilende Außenminister Titulescu telegraphisch nach Bukarest zurückberufen worden. Mit dem Ausbruch der Regierungskrise wird für Montag gerechnet.

## Bundes-Generalversammlung des Reichsbanners

Das Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“ wird vom 17. bis 19. Februar seine Bundes-Generalversammlung in Berlin abhalten. Der Bundes-Generalversammlung liegt die Wahl des Bundesvorstandes und die Festlegung der kommenden Bundesarbeit ob. Das nähere Programm und die im Zusammenhang mit der Bundes-Generalversammlung geplanten öffentlichen Veranstaltungen werden in Kürze bekanntgegeben.

## Sozialdemokratischer Bürgerchaftspräsident

Aus der Neuwahl des Präsidiums der Bremer Bürgerchaft, die alljährlich in der ersten Sitzung des Jahres vorgenommen wird, ging an Stelle des aus der Bürgerchaft und aus der NSDAP. ausgeschiedenen sozialdemokratischen früheren Präsidenten Dr. Bachhaus der Sozialdemokrat Max Jahn hervor. Die Kommunisten stimmten in allen Wahlgängen gegen den Sozialdemokraten.

## Der Nazimordprozess in Frankfurt

Gestern Lokaltermin

In dem Mordprozess gegen die Nationalsozialisten Stubenrauch, Eich und Arzt wegen der Ermordung der Hausangestellten Emma Busje, der Geliebten des SA-Mannes Stubenrauch, fand am Freitag vormittag ein Lokaltermin auf der Main-Neckar-Brücke statt. Die Angeklagten, insbesondere der Hauptangeklagte Stubenrauch, verharren bei ihrer Abfertigung der Tat, obwohl gerade Stubenrauch bei dem Lokaltermin der Voruntersuchung seine Täterschaft nicht nur eingestanden, sondern im einzelnen am Tatort vor demonstriert hatte.

## Rechtsangleichung zwischen Deutschland und Oesterreich

Amtlich wird mitgeteilt:

In Wien ist ein Abkommen über die gegenseitige Anerkennung der Kontrakte und Vergleichsverfahren zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich unterzeichnet worden. Das Abkommen ist das erste dieser Art, das das Deutsche Reich geschlossen hat. Im Anschluß an die Arbeiten der Haager Privatrechtskonferenz ist hiermit ein weiterer Schritt zur Rechtsangleichung zwischen den beiden deutschen Staaten auf einem Gebiete getan worden, auf dem sich die Rechtsverschiedenheit für das Wirtschaftsleben besonders fühlbar macht.

## Gegen sinnlose Betriebsstillegungen

Antrag der sozialdemokratischen Fraktion im Preussischen Landtag gegen die Stilllegung der Zeche Neumühl.

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Preussischen Landtag gegen die willkürliche Stilllegung einer Ruhrzeche folgenden Antrag eingebracht:

„Der Konzern Rheinpreußen hat beim Regierungspräsidenten in Düsseldorf die Stilllegung einer Schachfanlage beantragt. Am 1. Januar 1933 ist die Verwaltung der Zeche Neumühl, Duisburg-Hamborn, nach Rheinpreußen verlegt worden. Daraus wird geschlossen, daß es sich bei dem Stilllegungsantrag um die Zeche Neumühl handelt. Die Zeche Neumühl gehört zum Rheinpreußen-Konzern und hat eine Belegschaft von mehr als 2000 Mann. Die Beschäftigung auf Neumühl war bisher im Vergleich zu anderen Zechen im Ruhrgebiet als normal zu bezeichnen, so daß von einem besonders schlechten Beschäftigungszustand bei der Zeche keine Rede sein kann. Die Stilllegung würde eine schwere Verletzung des Arbeitsrechtes in Duisburg-Hamborn bedeuten, den gewerkschaftlichen Mittel-

## Der Tote in der Zalsperre

(Zum Gememord an dem SA-Mann Henrich)



Hitler: „Liebe Frau, bei einer Organisation von 100 000 kann ich doch nicht wissen, was mit jedem einzelnen passiert!“

stand empfindlich schädigen und die jetzt schon katastrophale Lage der Gemeindefinanzen völlig zerstören. Eine solche Notwendigkeit für die Stilllegung besteht nicht, denn die Zeche Neumühl hat moderne Anlagen und fördert eine gute Kohle.

Wir beantragen daher, der Landtag wolle beschließen: Das Staatsministerium wird ersucht, Stilllegungen von Schachfanlagen des Konzerns Rheinpreußen mit allen Mitteln zu verhindern.“

## SPD-Lüge

Köln, 7. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

Die kommunistische Presse berichtet über einen riesigen Korruptionskandal im Waghener Reichsbanner. — Angeblich sollen 5000 Mark in der Tasche fehlen. Diese Behauptung ist aus der Luft gegriffen. Der Waghener Kassierer hat weder 5000 Mark unterschlagen, noch ist er seines Amtes enthoben.

## Paul Boncour und die Gewerkschaften

Für Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften

Paris, 9. Januar. (Eig. Funterbericht.)

Ministerpräsident Paul Boncour hat am Sonntag auf einem Kriegsteilnehmerbankett in seiner Heimatstadt St. Nizan eine Rede gehalten, in der er die Beilegung des Budget-Defizits als die dringendste Aufgabe seiner Regierung bezeichnete.

„Zunächst muß diese Wunde“, so erklärte Paul Boncour, „geheilt werden und zwar mit allen geeigneten Mitteln und mit den härtesten Opfern. Es muß nur darauf geachtet werden, daß alle Franzosen vor diesen Opfern gleich sind und daß es nicht immer dieselben sind, die im Krieg und im Frieden zahlen. Dann erst kann jene aus dem Kriege hervorgegangene Gesellschaft, die sich in alten Formen und abgenutzten Gewohnheiten erschöpft, reformiert und organisiert werden. Aus dem Kriege zurückgekehrt, haben wir fest geglaubt, daß dieses blutige Opfer nicht nutzlos sein würde, daß ein verjüngtes Frankreich und eine bessere Gesellschaft die Belohnung für diejenigen sein würden, die den Krieg überlebt haben und noch mehr für diejenigen, die ihr Leben fallen mußten. Das muß immer noch unser Wille sein. Deshalb hat unsere Regierung in der vor dem Parlament vorliegenden Erklärung und dann bei den Sparmaßnahmen, die sie bereits beschlossen hat, jenen Willen der Erneuerung betonen wollen. Die Reform unserer Einrichtungen wird aber nur erreicht werden, wenn wir entschlossen handeln, und zwar im Einvernehmen mit jener Macht der modernen Zeiten, die die Gewerkschaftsbewegung darstellt. Ist es nicht besser, die Gewerkschaftsbewegung anzuerkennen und sie öffentlich zur Mitarbeit an den Unternehmungen und dem Staat heranzuziehen und sie damit auch an der Verantwortung zu beteiligen als ihren Druck oder ihren geheimen Einfluß zu ertragen? Wie viele unter denjenigen, die mir vorgeworfen haben, daß ich als Regierungschef den Ideen meiner Jugend treu geblieben bin, haben nicht jenen Einfluß ertragen und jenen Druckmitteln nachgeben müssen? Aufgabe unserer Republik, die mit Waldeck-Roussieu die Gewerkschaften geistlich anerkannt hat, ist, eine neue Etappe zurückzulegen und das zu tun, was die Monarchie jahrhundertlang getan hat, nämlich diese neuen Kräfte in den Staat einzuführen, ihren Wirkungsbereich und den des Staates in einer Weise abzugrenzen, daß der Staat, durch sie gekräftigt, allein Herr bei den wesentlichsten Aufgaben bleibt und imstande ist, alle Widerstände zu brechen, die ihm schon zu lange Schaden zufügen.“

## Frankreich warnt Japan

Unter dem Druck der sozialistischen Presse.

Paris, 7. Januar. (Eig. Drahtbericht.)

Die Aufforderungen der sozialistischen und eines Teils der radikalen Presse an die französische Regierung, ihre Passivität in dem chinesisch-japanischen Konflikt auszugeben und gegen die japanische Methode härtestens Stellung zu nehmen, scheinen ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben.

Die „Liberté“ teilt mit, daß Ministerpräsident Paul Boncour den jetzt in Paris weilenden französischen Botschafter in Tokio beauftragt hat, der japanischen Regierung mitzuteilen, daß sie nach Ansicht Frankreichs einen großen Teil der Verantwortung für die Ereignisse in Schanghai trage. Außerdem soll der Botschafter ersucht worden sein, die Aufmerksamkeit Tokios auf die Gefahren zu lenken, die sich für Japan ergeben würden, wenn es die Ansicht haben sollte, keine Sicherheit in der Provinz Jehol durch eine neue Offensive zu erlangen.

Die „Liberté“, die wahrscheinlich wie die meisten französischen Tageszeitungen von der japanischen Regierung bestochen ist, kritisiert diese Instruktion Paul Boncours und behauptet, daß der Botschafter über die Haltung Frankreichs gegenüber Japan beunruhigt gewesen sei und selbst einige Beamte des Quai d'Orsay erklärt hätten, daß eine solche Politik nicht mit den Interessen Frankreichs im Fernen Osten vereinbar sei.

## Die SWS. steht unerklärlich

Die Sozialistische Arbeiterpartei-Internationale steht ihrer Entwicklung im Jahre 1933 zweifelhaft entgegen. Auch das Jahr 1933 wird ein Zehnjährskampf verantwortungsvoller und zielbewussten innerorganisatorischen und technischen Aufbaues der Landesverbände sein. Erfolge auf diesen Gebieten traten schon im verfloßenen Jahre allüberall sehr deutlich in Erscheinung. Das zweite Arbeiter-Olympia 1931 in Wien mit über 77 000 Teilnehmern aus 24 Verbänden war mit seiner glanzvollen und eindrucksvollen Abwicklung nicht nur der äußere Ausdruck innerer Verbundenheit der sozialistischen Sportler der Welt, sondern auch ein nachhaltiger Antrieb zu noch erhöhter Auf- und Ausbautätigkeit in den SWSZ-Verbänden.

Die gegenseitigen Interessen der Landesverbände und der Verkehr untereinander sind frei von Neid, Argwohn, Rivalengeist und Geßelligkeiten und bewegen sich in vorbildlichen, demokratischen und geßelligen Bahnen. Dasselbe kann auch von dem Verhältnis zwischen der SWSZ-Zeitung und den Landesverbänden gesagt werden.

Nicht Diktatur und Bevormundung, sondern Demokratie und freiwilliger Dienst am Ganzen sind die Grundlagen der Sozialistischen Arbeiterpartei-Internationale. Darin unterscheidet sie sich grundsätzlich von der durch die Kommunistische Internationale (Komintern) geleiteten roten Sportinternationale (RSI), mit dem Sitz in Moskau. Die Kampfweise der RSI gegen die SWSZ läßt eine Annäherung beider Internationalen nicht zu.

Mit besonderer Genugtuung ist ein immer besser werdendes Verhältnis zwischen den SWSZ-Verbänden, den sozialistischen Parteien und freien Gewerkschaften in den Ländern festzustellen. Auch die sozialistische Tagespresse der Länder öffnet bereitwilliger denn je ihre Spalten dem Arbeitersport.

Die sozialistischen Arbeitersportler wiederum befinden sich nicht nur auf ihren Festen ihre Verbundenheit mit der sozialistischen Weltanschauung und sozialistischen Arbeiterklasse, sondern beweisen das auch durch aktive Teilnahme an den Ausdehnungen der sozialistischen Parteien und freien Gewerkschaften. In Deutschland haben sie sich der Eisernen Front, der mächtigen gegenfaschistischen Bewegung angeschlossen. Im Kampf gegen den Faschismus stehen die sozialistischen Arbeitersportler in vorzogter Front, nicht nur in Deutschland. Fruchtbringend ist auch die Zusammenarbeit der SWSZ mit den anderen Internationalen sozialistischer Weltanschauung.

Getrieben von dem unwiderstehlichen Drang, durch Taten den sozialistischen Arbeitersport zu fördern, herrscht trotz Weisheit und falscher Gefahr in den Reihen der SWSZ die feste Überzeugung, daß es weiter vorwärts gehen wird und muß. Für das Präsidium der SWSZ. C. Gellert.

## Handball am Sonntag

Trotz mehrerer Spiele eine sehr schlechte Berichterstattung. Nur von einem einzigen Spiel wurde berichtet.

6. Abt. I — 5. Abt. I 11:3 (5:0). In der ersten Hälfte konnte 6. Abteilung ein vollständig überlegenes Spiel vorführen und mit 5:0 in Führung gehen. Nach der Pause 5. Abteilung besser, doch gelang es ihnen nicht, an dem Resultat etwas zu ändern, so daß sie eine zweifelhafte Niederlage hinnehmen mußten. Die zweite Mannschaft der 5. Abteilung konnte gegen 6. Abteilung III nur einen knappen 2:1 Sieg herausholen.

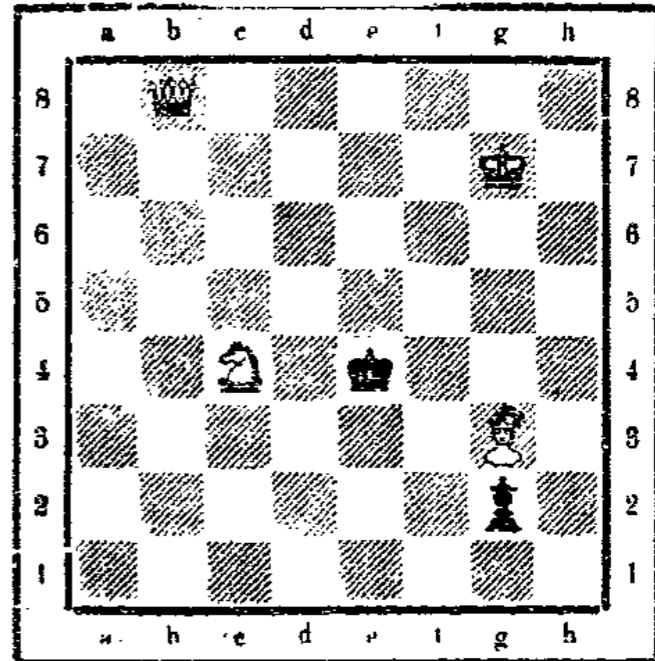
Weitere Resultate: 1. Abt. Jugend — 1925 Jugend 5:5.

## Schach

Bearbeitet von Arbeiter-Schachverein Breslau  
Zuschriften und Lösungen an R. Rittner, Breslau 17,  
Pappletzstraße 22.

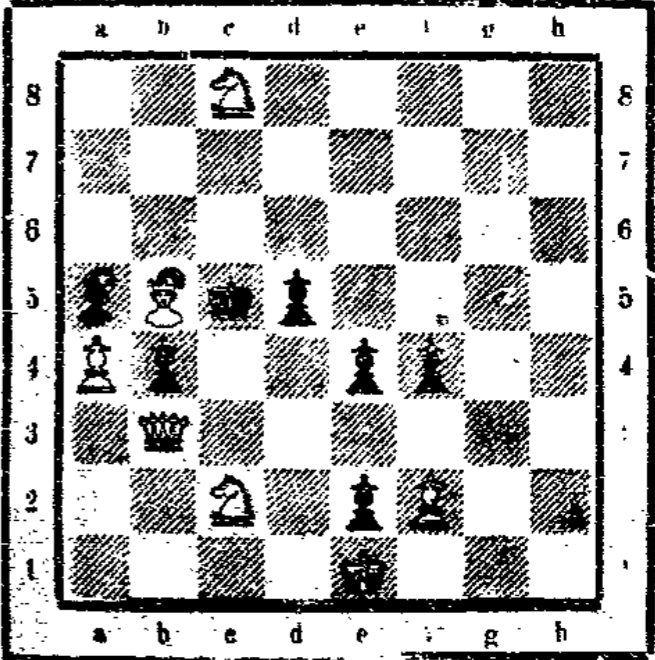
Breslau, im Januar 1933.

Aufgabe Nr. 299, Fr. Lehnasch, Breslau (Original)



Matt in drei Zügen

Aufgabe Nr. 500, Fred Lazard, Paris (Dresdner Anzeiger 1928)



Matt in drei Zügen

Kontrollstellungen:

Nr. 299: Weiß: Kg7, Db8, Lg3, Sc4 (4)

Schwarz: Ke4, Bg2 (2)

Nr. 500: Weiß: Ke1, Db3, Lb3, Sc2, c8, Ba4, f2 (7)

Schwarz: Kc5, La5, Bb4, d3, e2, e4, f4 (7)

Lösungen:

Aufgabe Nr. 294, Malucha, 1. e4 — e5! Schwarzes Springerad. Ein altes Motiv, aber als Anfänger sehr gut und ökonomisch gemacht. Nr. 295: 1. Lf3 — b3! 1... Sa3, a5, xd2; 2. Dg7, 1... Sd6, e5, e3; 2. Txa2? 1... dxe2, e4 — e5; 2. Sb3? Turtonsche Idee. Voranstellen der stärkeren Figur. Nebenfigur: 1. Dxe4. Richtige Lösungen sandten ein: G. Glemm, Strehlen, Th. Kowaczek, Fr. Lehnasch, B. Hiller, R. Malucha, K. Hellner, W. Nitschke, Fr. Langner.

# Volkswachtleser werden von uns gut bedient!

**Schuhe** Seit über 50 Jahren bewährte Bezugsquelle für Qualitäts-Schuhwaren. — Bedeutende Auswahl in allen Preislagen.

**Schlenzog**  
Friedrich-Strasse 19

**Herren-Friseur Heinrich Güttler**  
Margaretenstraße 26

Feinbäckerei  
Bäckerei und Café  
**V. Adler, Nikolaistr. 7**

**Funk-Frank** Brüderstr. 47  
Elektro-Radio-Foto-Redarl. Big. Fachm. Akku-Ladestation. Loih-Akkual. 100 Volt v. 4.50 Mk. an

**Gaststätte „Stadt Leipzig“**  
Ursuliner Straße 2/4

Das Lokal der Vereine und Verbände. Streng reelles Familien-Lokal. Inh. Heinrich Mosig

**B. Ackermann** Margaretenstraße 26  
empfiehlt  
**Milch, Butter, Käse, Kolonialwaren**

Fahrräder und Ersatzteile  
kauft man billig bei  
**Richard Oder**  
Brüderstraße 41.

**Radio \* Elektro**  
I. Grottkar, Reparatur. 9  
Neuanlagen, Reparaturen  
Spezialität:  
Umbau alter Typen  
Schnellgelegenheitskäufer!

Damenbesorher m. Abs. 1.60  
Herrenbesorher m. Abs. 2.60  
**Kozik, Katharinenstr. 19**

**Rundfunk-Heidler**  
Breslau 10, Matthiassstraße 76/78. — Tel. 458 40

Sämtl. Neuheiten der Saison. — Telefonen-Schallplatten  
Eigene Reparatur-Werkstatt. — Akku-Ladestationen.  
Anoden täglich frisch von RM. 3.75 an — Teilzahlung.  
Autorisierter Telefunken-Verkaufsstelle.

Unterstützt den  
kleinen Gewerbetreibenden  
**Hermann Knorr**  
Gaststätte  
Posener Straße 61

**MÜBEL** in großer Auswahl  
Gut! Reell! Billig!  
Überzeugen Sie sich unverbindlich durch Besichtigung!  
**Möbel-Industrie Knorr & Co.**  
Weißenseburger Straße 6. — Tel. 41171

**Pelzbesätze**  
Mäntel sowie jede Pelz-  
arbeit liefert billigst  
**H. Stiller, Ketzberg 22**

**Kameraden  
der Eisernen Front**  
verkehren bei  
**Richard Maschke**  
Kronprinzen-Straße 50  
letzte Sonnabend Eisbeisessen

**Buchdruckerei  
Volkswacht**  
BRESLAU  
Flurstraße 4/6

Damen- und Herren-  
Friseur-Salon  
**Schubert**  
Berliner Platz 7 (Grabenbad)  
Erwerbslos Preisermäßigung!

**Bastler-Bezugsquelle**  
RADIO-BAYER  
Breite Str. Ecke Münzstr.

## Arbeiter-Sport

**Fußball**  
**NSB. Sturm.** Freitag, den 13. Januar, Vereinsversammlung bereits um 19 Uhr. Anschließend Vortrag über Jugendfragen. Dazu läuft der Olympiaspiel. Mitglieder dürfen Angehörige und Gäste mitbringen. Eintritt frei.

**Rothjüden.** (Schulsporthilfe) Anschriften nur an Genossen Josef Kunze, Rothjüden, Kleine Seite 55.

**Hermannia-Kanfern.** Zur Vervollständigung der Jugendabteilung werden noch Jugendliche von 14—18 Jahren aus der Umgebung aufgenommen. Vereinsabend jeden Freitag, 20 Uhr, in Kanfern bei Seidel.

**Freie Turnerschaft Breslau**  
Vereinsabteilung. Am Mittwoch, dem 11. Januar, 20 Uhr, erster Übungsabend der Turnerinnen.

2. Turnereinnen-Abteilung. Schiffschulauerinnen am 9. Januar, ab 19 Uhr, auf der elektrisch beleuchteten Kartelleisbahn zwischen Graupen- und Schweidnitzer Straße. — Mittwoch, den 11. Januar, Heimabend für Mädchen um 18 Uhr, Turnerinnen 20 Uhr. — Donnerstag, den 12. Januar, Turnanfäng. — Sonnabend, den 14. Januar, Abteilungsfeierabend im Heim. — Freitag, den 20. Januar, Generalversammlung der Abteilung, ebenfalls im Heim.

7. Frauen-Abteilung. Donnerstag, 12. Januar. Abteilungs-Vollversammlung.

4. Männer-Abteilung. Mittwoch, 11. Januar, 20 Uhr, Heimabend, Seydlitzstraße. Motto: Lachen links. Mitwirkende: Käte Kufner.

6. Männer-Abteilung. Sämtliche Anschriften an Oswald Jüttner, Althofnasser Straße 34.

12. Männer-Abteilung. Mittwoch, 11. Januar, 20 Uhr, Funktionärversammlung bei Witte. Freitag, den 13. Januar, 20 Uhr, Jahreshauptversammlung bei Witte.

**Wassersport**  
**Freie Schwimmer Breslau, Abteilung Nord.** Sonnabend, den 14. Januar, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Abteilungs-Hauptversammlung. — Donnerstag, den 18. Januar, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Vorstandssitzung. — Jugendabteilung Nord. Heute, 20 Uhr, im Heim Michaelsstraße 36: Jahreshauptversammlung. — Der Turnbetrieb beginnt Freitag, den 13. Januar, 20 Uhr, in der Magdalenen-Turnhalle, Parkstraße. — Abteilung Ost. Sonnabend, den 14. Januar, 20 Uhr, Gewerkschaftshaus: Abteilungs-Hauptversammlung. — Kinderabteilung Ost. Heute, 17 Uhr, Kurstraße 8: Heimabend. — Abteilung Zimpel. Mittwoch wieder Turnen.

**Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer Breslau**  
Am 10. Januar treffen sich alle Handballspieler um 20 Uhr, bei Böhm, Zahnstraße. — 11. Januar, 20 Uhr, Vorstandssitzung bei Cichos, Klosterstraße 125. Besichtigung des Wasserhebewerkes am 18. Februar. Meldungen bis 11. Januar, beim Abteilungsleiter oder Fahrwart. — Abteilung Gräbchen: 13. Januar Abteilungsabend bei Klante, Hochstraße 7. — Abteilung Oberdor: 9. Januar Abteilungsabend bei Fieger, Bartstraße 6. — Jugendabteilung: Heim 1: Friedrich-Wilhelmstraße 45. 9. Januar: Tischtennis und Brettspiele. — Heim 2: Michaelsstraße 36. — 12. Januar: Vortrag. — Kindergruppe: 10. Januar 17—19 Uhr Basteln im Heim, An der Matthiassstr.

Bezirk 1: Achtung Kraftfahrer! Am 15. Januar 9 Uhr, findet in Breslau, im Zentralballsaal, Westendstr. 50/52, eine Bezirkskraftfahrer-Konferenz statt.

**Arbeiter-Samariter-Bund**  
Dienstag, 20 Uhr, Beginn des Funktionärfurses im Gewerkschaftshaus. — Jugendabteilung: Donnerstag, Generalversammlung im Zwinger-Gymnasium.

**Athletik**  
**Freie Sportvereinigung „1897“.** Heute, 20 Uhr, bei Klante, Hochstraße; Handball-Vollversammlung.

## Konzerte - Theater - Vergnügungen

**Schlesische Philharmonie.** Heute Montag, 20 Uhr, im großen Konzerthaus: 6. Abonnements-Konzert der Schlesischen Philharmonie. Unter Leitung von Prof. Dr. Georg Dohrn gelangen folgende Werke zur Aufführung: Schubert: Unvollendete Symphonie in h-moll; Beethoven: Variationen und Fuge über ein lustiges Thema von Heller; Brahms: Kammermusik, der beim letzten Breslauer Konzerte begünstigte Pianist, spielt Mozarts Klavierkonzert in C-dur (K. 467). Karten in der Geschäftsstelle und Wochentage.

**Breslauer Volkstheater.** Bei der Kasparie-Vorstellung der Breslauer Handpuppenpläne, die im Rahmen der Sonderveranstaltungen der Volkstheater am Mittwoch, den 11. Januar, 18.30 Uhr, im Schiedmayeraal, Kasstraße 45, stattfinden, gelangt das Spiel „Cherlich wäher am Längste“ zur Aufführung. Eintrittskarten für Mitglieder zum Mitgliedspreis von 30 Pf., für Nichtmitglieder zum Preise von 50 Pf., in der Geschäftsstelle, Schiedmayer Str. 45.

**Stadttheater (Opernhaus).** Heute Montag, 19.30 Uhr, zum ersten Male in dieser Spielzeit: „Die Blume von Hawaii“. Operette von Abraham Erlitz. Die Intendanz hat das Werk, das in der vorigen Saison einen Entzückend-erfolg erlebt, angelehnt, um zahlreichen Wünschen aus Publikumskreisen zu entsprechen. In den Hauptpartien die Damen Kallner, Kapparna, Runge und die Herren Demwald, Heim, Klante, Wlanzi, Kuhn, Schmidtman und Weiß. Morgen Dienstag, 20 Uhr, Abonn.-Vorst. A 9, zum ersten Male in dieser Spielzeit: „Cavallera Rusticana“ mit den Damen Schäfer, Dörner und den Herren Kuhn und Streich. Donnerstag, 20.15 Uhr, Abonn.-Vorst. B 1: „Friedemann Bach“. Donnerstag 20 Uhr, Abonn.-Vorst. C 1: „Ibomene“.

**Oper im Schloß.** Morgen Dienstag, 20.15 Uhr, und kommenden Sonnabend, im Schloßsaal: „Der Schatz der Königin“, komische Oper von Mozart, mit den Damen Mittelbach, Sebaquet a. G. und den Herren Wainow, Wlanzi, Salzman und Schmidtman. „Eine kleine Nachtmusik“, Tanzspiel von Waleria Kratina zu der Musik Mozarts, ausgeführt von Kappparna, Kurt Kern und der Tanzgruppe. Karten zu 2.50, 2.—, 1.50 und 0.50 Mk. an der Kasse des Stadttheaters.

**Volkstheater.** Täglich 20.15 Uhr: „Kind im Schatten“, liebes Bild von Leonhard Wegner. Inszenierung Hermann Schulze-Griesheim. Premierenerbelegung.

**Gerhart-Hauptmann-Theater.** Täglich 20.15 Uhr der hümmische Heiterkeitserfolg „Auslandreise“ von Dehnbacher und Hirschfeld. Inszenierung Martin Wagner. Mittwoch 15.30 Uhr zu kleinen Marktpreisen: „Waffenfahren mit Dietrich in Armenienland“ von Curt Elwenpoel. Inszenierung Alfred Habel.

**Schauspielhaus.** Heute Montag und täglich 19.30 und 20.15 Uhr: „Die Bettelstudent“. Montag, den 16. Januar, 20.15 Uhr, Aufführung der Operette „Die Fahrt ins Abenteuer“, Musik von Will Fanta.

**Karieté Wappenhof.** Täglich bis Donnerstag, 16.45 und 20.30 Uhr, zwei Vorstellungen mit dem außergewöhnlich reichhaltigen Neujahrprogramm mit mehreren Spitzentstellungen des internationalen Varietés. 20 Uhr der große Wappenhofball.

**STADTTHEATER**  
Montag, 19.30 bis gegen 23  
Die Blume von Hawaii  
Dienstag, 20 bis 2.30  
Abonn.-Vorst. A 9  
Cavalleria rusticana  
Der Bajazzo  
Mittwoch, 20 bis 22.30  
Abonn.-Vorst. B 9  
Friedemann Bach  
**LOBETHEATER**  
Täglich 20.15 bis 22.15:  
Kind im Schatten  
**GERHART-HAUPTMANN-  
THEATER**  
Täglich 20.15—22.10  
Auslandreise  
Mittwoch, 19.30—17.30  
Wir fahren mit Dieter ins  
Wägenland  
**SCHAUSPIELHAUS  
OPERETTENTHEATER**  
Telefon 363 00  
Täglich 2 mal 4.30 u. 8.15 Uhr  
Neu bearbeitet!  
Der Bettelstudent  
Montag, 16. Jan., 8.15 Uhr.  
Uraufführung  
Die Fahrt ins Abenteuer:  
Operette von Will Fanta.

Heute, 20 Uhr  
Gr. Konzerthausaal  
**6. Abonnements-  
Konzert**  
der Schles. Philharmonie  
Dir.: Prof. Dr. Georg Dohrn  
Sol.: Wilhelm Kempff (Klavier)

**Heinrichs Gaststätte**  
Anderssenstraße 39  
Sonnabend, den 11. und  
Sonnabend, den 12. Februar  
**großes Beckbier-Fest**  
verbunden mit musikalischer  
Unterhaltung der Land-Kapelle  
Für Speisen und Getränke  
ist bestens gesorgt.  
Es ladet ergebenst ein  
Familie Heinrich.

**Urania**  
12 Monatshefte  
und 4 Bücher  
**Der schlesische  
Kochbuch**  
Es enthält auch die schönsten  
Rezepte u. die Feinschmecker.

**WAPPENHOF**  
Heute Montag bis Donnerstag:  
4.45 Uhr Täglich 8.30 Uhr  
**2 Vorstellungen**  
mit dem vielschichtigen Neujahrprogramm  
Ab 8 Uhr:  
**Breslau größter Ball**  
2 Kapellen  
Nachmittags 30 Pf., abends 50 Pf.

**Bettfedern**  
Damen — Sattels  
in reicher Auswahl zu billigen Preisen  
**Bettfedern-Reinigung**  
in modernster Anlage. — Hand 30 Pf.  
Sommerberg, Zentau 49/15  
Abholung größerer Mengen durch Auto  
**Betten-Spezialgeschäft  
Bertha Herzig**  
Breslau, Matthiassstraße 100 (am Waterlooplatz)  
Für die Redaktion verantwortlich: Walter Schöning; für die Druckerei: Max Zedler. — Redaktion: Grundstraße 3. — Druckerei: Jährlich, 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht“ G. m. b. H., sämtlich in Breslau.

**Ein besonderes Ereignis**  
sind unsere billigen Preise, die wir jetzt in unseren  
Schaufenstern zeigen. Besichtigen Sie bitte dieselben!  
Sie werden sicher das Richtige darunter finden!

**SAXONIA**  
Wollwarenhaus  
Folk & Posener  
Ohlauer Straße 60/61, am Christophoriplatz

Nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied  
am 7. Januar früh 8<sup>1/2</sup> Uhr mein unvergeßlicher Mann, unser treuerstehender  
Vater, Sohn, Bruder, Onkel und Cousin, der **Maarer**

**Richard Kupke**  
im Alter von 47 Jahren.  
Breslau, Vorwerkstraße 81, den 9. Januar 1933.

Im Namen aller Hinterbliebenen  
**Die tieftrauernde Gattin  
Ida Kupke** nebst Kindern und Anverwandten

Beerdigung: Dienstag, den 10. Januar, nachmittags 3 Uhr, nach dem  
neuen Bestattungsfriedhof in Dürrgoy.

**Verlobungs- und  
Vermählungs-Karten**  
schnell • modern • preiswert

**Volkswacht-Druckerei**  
Breslau 2 • Flurstraße 4

**Berücksichtigt unsere Inserenten!**

Der gute  
**Schriftführer**  
mit Vorbereitungen  
Hilfsbuch für alle in der  
Arbeiterbewegung  
schriftlich Tätigen  
Preis 60 Pf.

**Volkswacht-Buchhandlung**

**Wohnungen**  
Wohnungstausch!  
2 Wohn- in eine Wohn- zu  
tauschen. Biete 2 Zim. mit  
Entree, im Oberst. u. 1 Zim.  
Wohn- mit heller Küche, Heim-  
Entree, Kiolett im Flurloft  
Wohle dafür 2 Zim m. Küche  
u. Entree nur Oberst. Angeb.  
unt. B. 251 an d. Volkswacht,  
Flurstraße 4, erbeten

**Die kleine Anzeige**  
die Du ausgeben mußt,  
wenn Du wienst, ser-  
veuen und lernen willst,  
gehört in Deine Zeitung  
**in die Volkswacht!**  
Dort ist sie billiger als  
in der bürgerlichen Presse  
und bringt Dir  
**bestimmten Erfolg!**

**1933** 60 Pf.

Der Kalender für das schaffende Volk

**Unser Schlesien**  
Land / Leute / Leben

Aus dem Inhalt:  
**Kalendarium:** Fest-, Erinnerungs- u. Namens-  
tage, gesetzliche Fest- und Feiertage das Jahr  
in den verschiedenen Zeitrechnungen, Sonn-  
und Mondinsternisse, Stellung der Sonne in  
den Zeichen des Tierkreises, Mondphasen, Lauf  
und Stellung der Planeten.  
**Textball:** Sieben Jahrhunderte in der Ge-  
schichte von Janer, „Nult - nult“ oder: Wie  
sich einer an den Galgen wünschte, Schliesische  
Originals, Die Plünderung Goldbergs vor  
300 Jahren, Hulle Paul auf der Entenjaagd,  
Das Kaltekrügel, Sprechende Schuhe, Die  
Burgruine Kynast und die Kunigundensage,  
Von den Badenmalern der Stadt Lauban,  
Krümbübel, einst ein Apothekerdorf, Glas-  
hüttenarbeit, Zwei Dickschädel, Zeitungstechnik  
— Zeitungsherstellung, Humor.  
**Anhang:** Messen und Märkte, Zeitunter-  
schiede, Trächtigkeitkalender, Hunderjähriger  
Kalender, Postaril, Tabelle zur Ermittlung  
eines Wochentages, Zinsabelle.

20 Bilder im Text und 16 Kunstdrucktafel.  
Zu beziehen in der  
**Buchhandlung Volkswacht, Flurstr. 4**



Vierzig Jahre Arbeiter-Turn- und Sportbund E. V.

Was ist zum Bundesjubiläum los?

Von G. Benedix - Leipzig

Genosse Benedix, der Leiter der Bundeschule des ATSB...

Der Bund hat den Weltkrieg überstanden. Er ist weitergewachsen und heute ist er zu einer achtunggebietenden Macht...

Die Vorschläge des Bundesvorstandes gliedern sich in zwei Abteilungen. Einmal ist es die, was die Bundesleitung zur Feier...

Die Bundesleitung wird folgendes tun:

1. Ausarbeitung einer Bundesjubiläumswache in der Zeit vom 21. bis 28. Mai 1933...

Bundesvorstandssitzung auf den 21. Mai nach Gera, dem Gründungsorte des Bundes...

Was kann die Bundesmitgliedschaft tun?

Alle von der Bundesleitung vorgezeichneten Unternehmungen zur würdigen Feier der Bundesgründung bedürfen der anerkennenden Förderung...

Die Kreismeisterschaft noch nicht entschieden!

Falke-Breslau spielt gegen Falke-Goldberg 3:3 - Ein raffiger Kampf in Liegnitz 1500 Zuschauer erleben keine Entscheidung um den Titel

Was wäre das Fußballspiel ohne den herrlichen Kampfmomenten, die in den Meisterschaftsspielen ganz besonders in den Vordergrund treten?

Der Breslauer Meister Falke, der in einer noch nie gezeigten Form den Titel des Breslauer Meisters an sich riß, enttäuschte wohl in den ersten Kreismeisterschaftsspielen seine Anhänger.

Der Verlauf des Spieles: 1500 Zuschauer gaben den äußeren Rahmen zu dem Vorendspiel um die schließliche Kreismeisterschaft...

Zwischenszeit aber nicht müßig. Zunächst traut sich aber keiner einen herablassenden Schuß zu. Verschiedene, sehr gute Ausgleichsmöglichkeiten werden dadurch verfehlt.

Breslau wird also am kommenden Sonntag das Endspiel erleben. Noch nie waren in den letzten Jahren die Spiele um Schlesiens Kreismeister derart abwechslungsreich...

Breslau wird also am kommenden Sonntag das Endspiel erleben. Noch nie waren in den letzten Jahren die Spiele um Schlesiens Kreismeister derart abwechslungsreich...

- 1928: Südost
1929: Sturm-Schmiebefeld
1930: Wader-Hindenburg
1931: Freie Sportfreunde-Waldenburg
1932: Falke-Hindenburg
1933: ???

Wird Falke an die Traditionen vergangener Zeiten anknüpfen? Werden sie imstande sein, nach dreißähriger Unterbrechung den schließlichen Kreismeistertitel nach Breslau zu bringen...

Sport des Sonntags

Große Ueberraschungen! - Rosenhal schlägt Schwarz-Weiß - Hertha verliert gegen Märzdorf - Oswig schlägt West - Sturm siegt über VfR.

1928 - Südost 3:4. Südost hatte scheinbar den Segner unterzählt und mußte sich mit einem knappen Siege zufriedengeben.

Trebniß - Herald-Sacrau 3:1. Trebniß hatte die Hälfte voll zu tun und mußte mit einem 0:0-Stande die Plätze wechseln.

Sparta - Wader 2:1. Ein Elfmeter für Wader konnte nicht verwandelt werden. Kurz vor dem Seitenwechsel bestimmt Wader einen weiteren Elfmeter zugesprochen...

Stern - Blauweiß 2:1. Ein Großkampfs entwickelte sich in Gröbichen. Beide Mannschaften gaben ihr Bestes her...

Herrnproßsch 1 - Maffelwitz 1:5. Der Ortsrientaler ist mit der Voraussage Taktische geworden. Bis zur Pause konnte Herrnproßsch eine 1:0-Führung behalten...

Cawallen - Janowitz 2:1. Sehr schwer ist Cawallen der Sieg gemacht worden.

Sturm - VfR 8:0. Klassenunterschiede demonstriert dieses Resultat. Sturm war jederzeit Herr der Lage und siegte sicher.

Groß-Nädlich - Peisterwitz 1:11. Wegen der Gäste aus dem 5. Bezirk hatte Groß-Nädlich nicht viel zu befehlen und war bereits zur Pause 6:0 geschlagen.

VfS - Rantsh 6:1. Es war vorauszu sehen, daß Rantsh nach der langen Ruhepause nicht bestehen konnte.

Union 3:3. Die Rivalen der früheren Jahre lieferten sich ein offenes Spiel, welches auch zur Pause unentschieden 2:2 stand.

Diana - Lanisch 2:5. Lanisch hat also doch die richtige Luftstich getroffen, denn Sieg reißt sich an Sieg. Diesmal war Diana der Leidtragende.

Tasmania - Einigkeit 4:2. Daß Tasmania spielen kann, bewiesen die Spiele um Breslaus Bezirksmeisterschaft. Man hatte aber von Einigkeit eine bessere Gesamtleistung erwartet.

1921 - Alemannia 5:2. Zum tattischen Spiel fehlt Alemannia noch viel. Es ist aber zu erwarten, daß dieser Uebelstand in nächster Zeit beseitigt wird.

Rosenhal - Schwarzweiß 4:2. Was in der Vorschau schon angedeutet war, verwirklichte sich in Rosenhal. Obwohl Schwarzweiß zur Pause 2:1 in Führung lag...

Oswig - West 3:1. Daß Oswig etwas kann, bewies der Verlauf des Spieles. Das Führungstakt Wests war bis zur Pause ausgeglichen.

Hertha - Märzdorf 0:1. Obwohl Hertha technisch die bessere Gesamtleistung bot, mußten sie doch eine Niederlage durch die eifrigere Mannschaft der Märzdorfer hinnehmen.

Weitere Resultate: 11. Mannschaften: Sparta - Wader 2:2. Hertha - Märzdorf 0:1. Oswig - West 6:7. Rosenhal - Schwarzweiß 1:2. Diana - Lanisch 0:3. Tasmania - Einigkeit 2:4. 1928 - Südost 1:2. Trebniß - Herald 5:0. VfR - Union 2:0. Herrnproßsch - Maffelwitz 1:1. Cawallen - Janowitz 0:3. Sturm - VfR 7:0. Groß-Nädlich - Peisterwitz 7:0. VfS - Rantsh 3:0. 11. Mannschaften n. Herrnproßsch - Maffelwitz 0:0. 1928 - Südost 1:1. Trebniß - Herald 0:1. Stern IV - Schmolz III 4:1. Diana - Lanisch 2:2. Tasmania - Einigkeit 3:4. Rosenhal - Schwarzweiß 3:2. Oswig - West 2:5. Jugendmannschaften n. Oswig - West 1:3. Trebniß - Herald 3:1. Stern - Südost 1:1. VfS - Falke 6:2. Herrnproßsch - Maffelwitz 0:1.

14. Kreis - 1. Bezirk

An alle Jugendabteilungen!

Vom 4. bis 6. Februar will die Bezirks-Jugendleitung einen Jugendleiter-Kursus mit nachstehendem Programm durchführen.

1. Es muß sofort eine Vorstandssitzung zusammen mit den Jugendleitern einberufen werden. Dort muß Stellung zu dem Programm genommen und Zusätze oder Änderungen an mich weitergeleitet werden.

Unter Ziel! In dem schon gelegenen Naturfreundeheim wollen wir mit etwa 30 Jugendlichen in drei Tagen über die wichtigsten Aufgabengebiete eines Jugendobmannes sprechen.

Frei Heil!
Hertha Sabla, Bezirksjugendleiter,
Deis, Hindenburgstraße 1a.

Werbt für unsere Zeitung

## Hoang-Ho in Bayern

### Das größte Wasserbauprojekt der Welt — Deutsch-chinesische Zusammenarbeit Eine Milliardenaufgabe für Generationen

Das Deutsche Forschungsinstitut für Wasserbau und Wasserkräft in München hat von der chinesischen Regierung den Auftrag erhalten, durch Versuche festzustellen, welche Maßnahmen zur endgültigen Bändigung des Hoang-Ho, des Gelben Flusses, getroffen werden können. Es handelt sich hier um die größte wasserbauliche Aufgabe der Welt. Die Ueberschwemmungskatastrophen, die der größte Fluß-Strom der Erde in China herbeiführt, sollen für alle Zeiten unmöglich gemacht werden. Die deutschen Forscher haben nun in der Nähe des bekannten Walschsee-Wertes in den Bayerischen Alpen an einem Seitental der schnellfließenden Isar, der dem Walschseeener Krattwasser zuführt, ein genaues Abbild des Hoang-Ho geschaffen. Im richtigen Ausmaß verkleinert, fließt so Chinas Katastrophenstrom in Deutschland. Kohlenstaub muß den Forschern den schludrigen Fluß, den Schutt, den der Hoang-Ho in seinem Laufe mitführt, ersetzen. Sie studieren nun die Wirkungen, die dieser künstliche Schutt in einem schlammreichen Fluße hervorruft. Aus den gemessenen Veränderungen im Strombett des deutschen Illiput-Hoang-Ho wird dann das Ausmaß der in der Wirklichkeit im Bette des Nilenstroms auszuführenden Arbeiten bestimmt werden.

Man kann sich in Deutschland im allgemeinen die Wirkungen eines Hochwassers, wie es der Hoang-Ho nicht weniger als dreimal im Jahre führt, kaum vorstellen. Unter dem Einfluß dieses Wasserandranges hat der Gelbe Fluß seit 1838 seine Mündung um mehr als 300 Kilometer nach Norden verlegt. Bis zu diesem Zeitpunkt führte er seine Wasser dem Gelben Meere zu. Dann aber wurde er plötzlich toll und leitete seine Flut, Menschen und Ortschaften vernichtend, in den Golf von Tschili. Damit nicht genug: Jahr um Jahr bedroht seine Ueberschwemmung, die nicht wie die des Nils eine jährlich erwartete Wohlthat ist, Millionen von Menschen. Nie ist der Fluß zur Ruhe gekommen. Ungeheure Schichten von Schlamm lagern in seinem Bett von den Hochebenen und Hochgebirgen meerkwärts. Die gewaltigen Schuttmassen die er mit sich führt, erhöhen Jahr um Jahr sein Bett, so daß es die reisenden Schmelzwasser des Frühjahrs und die Hochwasser des Sommers nicht mehr zu fassen vermag. So schuf der Fluß selbst unter ständiger Veränderung seines Laufes eine gewaltige Hochebene, die er aus den Verfallsprodukten der von ihm durchströmten Landschaft aufbaute. Sein Wasserstand unterliegt ganz ungewöhnlichen Schwankungen. Während man das normale Ansteigen des Wassers in der Ueberschwemmungszeit im Unterlauf auf 6 bis 7 Meter schätzt, erhöht sich dieser Wasserstand in Katastrophenjahren bis zu 40 Meter. Dann sind weite Landschaften einfach zu ausgedehnten Seen geworden. Blühende Städte und Dörfer versinken in den gelben, quirlenden, ewig unruhigen Wassermassen.

China hat im Laufe der Jahrhunderte nur zu oft die Sintflut des Hoang-Ho kennen gelernt. Seit 1868 wurden allein sechs solcher gewaltigen Naturkatastrophen gezählt, die in den Jahren 1868, 1869, 1872 und 1874 geradezu schlagartig aufeinander folgten und die betroffenen Gebiete nicht mehr zur Ruhe kommen ließen. 1889 und 1925 erfolgten die letzten Ueberschwemmungen, die unfassliches Elend über China brachten. Die Chinesen, die eine hohe technische Begabung und eine durchaus anerkanntswerte technische Initiative besitzen, haben versucht, durch umfangreiche Deichbauten des Stromes Herr zu werden. Der unerschöpfbare Fluß jedoch läßt sich nicht mit den althergebrachten Mitteln einer handwerksmäßigen Technik ins Fesseln zwingen. Immer wieder zerbrach er die Deiche, spülte ihre Erdmassen mit elementarer Gewalt hinweg und bahnte sich seinen Weg nach Belieben. Nur zu oft verlegte er dabei sein Bett zum Entsetzen der Bewohner. Es gehört wirklich die ganze Unverdorbenheit und Schicksalsgünstigkeit des Chinesen dazu, diesem Ansturm des Flusses immer wieder durch neue Bearbeitung des an sich fruchtbaren, aber ewig bedrohten Landes zu begegnen. Nur der biennethalige Fleiß und die für europäische Verhältnisse unahnehmbare Genügsamkeit des Niloten vermochte das verwüstete Land wieder und immer wieder aufzubauen.

Die letzte Ueberschwemmung veranlaßte die chinesische Regierung, den Plan zu fassen, dem Hoang-Ho anders als bisher zu begegnen. Sein Lauf soll wissenschaftlich untersucht werden. Man will über die Tätigkeit des Stromes volle Klarheit gewinnen, und er selbst soll durch sein Verhalten bestimmen, welche Maßnahmen ihn gefügig machen können. Das handwerksmäßige Deichbauen ist als völlig zwecklos erkannt worden. Die moderne europäische Wissenschaft soll helfen, den Gelben Fluß zu beherrschen.

Der Hoang-Ho hat eine Lauflänge von nicht weniger als 4100 Kilometern. Er entspringt im mittleren Kuenlun-Gebirge in 4400 Meter Höhe über dem Meere. Mehr als ein Viertel seines Laufes gehört dem Hochgebirge an. Vielleicht werden sich hier schon Regulierungsarbeiten nötig machen. Wenn man weiter bedenkt, daß der Fluß in seinem heutigen Zustand nur in drei oder vier Monaten im Jahre fließt, so ergeben sich aus dieser Tatsache weitere, fast umfangreiche Aufgaben, deren Durchführung Jahrzehnte beanspruchen wird. Man wird sich aber nicht nur auf den Hauptstrom allein beschränken können, sondern auch die Nebenflüsse untersuchen müssen. Unter diesem Gesichtswinkel wächst die Aufgabe geradezu ins Unbegreifliche, denn das Einzugsgebiet des Flusses umfaßt rund 900 Quadratkilometer, also ein Gebiet, das mehr als doppelt so groß ist wie ganz Deutschland. Aber China hat andere geschichtliche bemerkenswerte Großbauten durchgeführt. Es sei an die berühmte Große Mauer und an den Kaiserkanal erinnert. Es wird daher auch mit diesem Werke fertig werden, und wenn Generationen darüber händerben sollten.

### Der Revolver

Zweijähriges Mädchen von ihrem Bruder beim Spiel erschossen  
Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich Sonnabend nachmittag in der Ortschaft Hehaer bei Stadtschloß-Hehndt. Der zehnjährige Sohn des Arbeiters Seiter hatte im Rückenraum den geladenen Revolver seines Vaters gefunden und richtete die Waffe zum Scherz auf sein zweijähriges Schwesterchen mit den Worten: „Soll ich dich mal tötschießen?“ In diesem Augenblick löste sich ein Schuß, der das Mädchen auf der Stelle tötete.

### Meyers Wechsel...

Der frühere Leiter des Finanzamts Berlin-Gesundbrunnen, der pensionierte 63jährige Oberregierungsrat Dr. Johannes Meyer, wird unter neuer Wechselgeschäfte beurlaubt. Meyer soll Wechsel, die später sämtlich zu Protest gingen, an mehrere able Schieber, die die Papiere zur Diskontierung weitergaben, ausgereicht haben. So soll beispielsweise einer der Wechselwechsel zum Anlaß von Juwelen verwandt worden sein, die der Verkäufer ebenso wenig wiederbekam, wie ihren finanziellen Gegenwert. Er würde damit gestraft, daß Frau Meyer demnach eine namenge Güter zu haben werde.

Ferner wird Dr. Meyer der Vorwurf gemacht, daß er einem Berliner Bauhaus gegenüber aus Auslandsbesitz stammende Effekten durch eine schriftliche Erklärung als Eigenbesitz ausgegeben hat. Die Devisenbewirtschaftungs- und Zollbehörden stellten jedoch fest, daß der Besitzer jener Effekten, deren Wert sich auf etwa 13 000 Mark beläuft, ein bisher noch nicht ermittelter Ausländer ist. Die Papiere sollten verhöhen werden. Im übrigen ist Dr. Meyer nicht mündig; es steht daher noch nicht fest, ob er straf- oder nur zivilrechtlich belangt werden wird.

### Der Streit der Schlepper um die Atlantique

Die ganze Nacht zum Sonnabend hindurch, hat Kapitän Schoofs auf der Kommando-Brücke des Schleppers gegenüber dem eingelepten Rumpf des Schiffes „Atlantique“ verbracht. Es ist strenger Befehl erteilt, daß niemand an Bord des Wracks gehe, denn dort bestehe Einsturzgefahr.

Inzwischen wirbelt die Frage der Bergung des Schiffes viel Staub auf. Paris Midi hat einen Pariser Professor des Seerechts um seine Ansicht befragt, bzgl. der geldlichen Ansprüche der Retter. Der Professor führte aus, als Retter im Sinne des Gesetzes gelten alle Schiffe, die an der Rettung beteiligt waren. Es scheint, daß fremde Schiffe, die daran teilnehmen wollten, durch etwas zusammenhangsloses Manövrieren aus Gewinnlust die Bemühungen der Schiffe, die sich schon Stundenlang um die Rettung bemühten, behindert haben. In einem andern Bericht des Paris Midi wird erklärt, es stehe fest, daß die Franzosen zuerst an Bord gestiegen sind. Die ausländischen Schiffe, die sich an der Bergung beteiligt haben, hätten also nur Anspruch auf eine Schleppprämie.

Im „Matin“ äußerte sich der Kapitän des verbrannten Schiffes. Er erklärt, er habe das Schiff niemals abgegeben. Als er durch die Ereignisse gezwungen worden sei, von Bord zu gehen, um mit den Ueberlebenden der Katastrophe nach Cherbourg zurückzufahren, habe er den Kapitän des französischen Schleppers „Minotaure“ beauftragt, an seiner Stelle die Bergungsoperationen zu leiten, während der dem französischen Staat gehörende Dampfer „Polux“ den Auftrag gehabt habe, das Wrack der „Atlantique“ zu überwachen. Die Mannschaft des holländischen Schleppers könne kein Präsentrecht beanspruchen, denn ein französischer Kapitän namens Richard sei als Erster an Bord der „Atlantique“ gegangen. Durch das Verhalten der fremden Schlepper seien die zweckentsprechenden Manöver verzögert worden. Der Befehlshaber des deutschen Schleppers habe ihm nach Bekanngabe des Anfalls des Leutnants Even sein Bedauern über das Verhalten des Schleppers zum Ausdruck gebracht und erklärt, er würde, wenn er gewußt hätte, daß Leute an Bord der „Atlantique“ gehen sollten, das Schlepptau gelodert haben.

„Matin“ bringt in einer Meldung aus Cherbourg allerdings auch die gegenteilige Darstellung, wonach die Tatsache, daß Kapitän Schoofs mit seiner Mannschaft nach Cherbourg zurückkehrte, beweise, daß das Wrack seinem Schiffal überlassen worden sei und daß jeder Schlepper sich ihm nähern könne.

### Die Hochzeitsreise

In Admont (Gunstaler Alpen) wird seit mehreren Tagen ein Berliner Musiklehrer mit seiner Frau vermisst; es ist zu befürchten, daß das Paar, das sich auf der Hochzeitsreise befand, bei einem Ausflug in der Dunkelheit vom Wege abgeirrt und abgestürzt ist.

### Die verschwundenen Brillanten

Ein Aachener Brillantenhändler ließ sich aus Antwerpen postlagernd Brillanten im Wert von 76 000 Mark schicken. Als die Sendung am Hauptpostschalter abgeholt wurde, mußte er die Ueberraschung erleben, daß ein junger Mann, der sich mit einer gefälschten Brieftasche an den Namen des wirklichen Empfängers ausgewiesen hat, die Juwelen bereits abgeholt hatte.

### Brand auf einem französischen Uebersiedampfer

Die Marinebehörden von Le Havre wurden gestern früh 3 Uhr durch die Nachricht alarmiert, daß auf dem seit mehreren Monaten abgetakelten französischen Uebersiedampfer „France“ ein Brand ausgebrochen war, der von der an Bord befindlichen Nachtwache rechtzeitig genug entdeckt worden war, so daß sofort die Löscharbeiten beginnen konnten. Wie die Compagnie Generale Transatlantique, der dieser Luxusdampfer gehört, mitteilt, konnte der Brand nach zweistündiger Löscharbeiten erstickt werden. Personen seien nicht zu Schaden gekommen. Auch der Sachschaden sei unbedeutend. Der Brand sei auf Kurzschluß zurückzuführen.

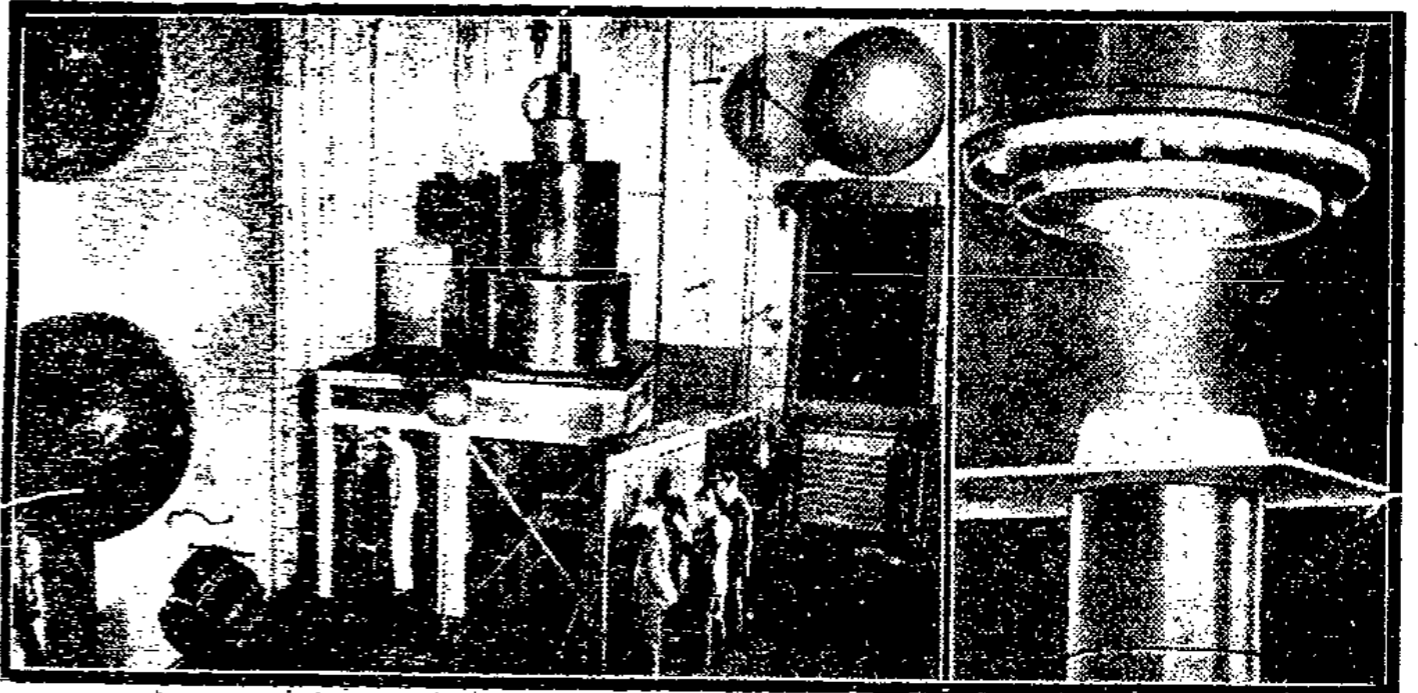
### Straßenschlacht in Bombay

Cricket spielende Hindulinder waren in Bombay Veranlassung zu schweren Straßekämpfen, bei denen zwei Mohammedaner getötet und neun Hindus sowie fünf Mohammedaner Verletzungen davontrugen. Der Kampf wurde in den engen Gassen mit Messern und Stöcken ausgeführt und die Panik griff auf die Hauptstraßen über, wo Läden und Restaurants eiligst geschlossen wurden.

### Das achte Weltwunder...

Rockfellers Radio City, die amerikanische Optimisten als das „achte Weltwunder“ bestimmen, hat seine erste große Pleite erlebt: die 6000 Plätze der vor 14 Tagen mit viel Pomp und Feierlichkeit eingeweihten Musik Hall sind zu zwei Dritteln leer geblieben. Das revueartige Programm, dessen Vorbereitung allein etwa 100 000 Dollar kostete, soll jetzt verlustweise durch Kinovorstellungen abgelöst werden.

### Der Apparat, der Atome zertrümmert



In dem Hochspannungslaboratorium der AEG in Berlin hat man mit der links abgebildeten Apparatur Spannungen von 2 1/2 Millionen Volt erzeugt, die in Verbindung mit einer von den Physikern Fraisch und Lange konstruierten Röhre die Zer-

trümmerung von Atomen ermöglicht haben. Die Wirkung der austretenden schnellen Elektronen wird an einem Stück Kalispat besonders augenfällig gemacht (rechts): das Gestein sowie die darüber befindliche Luft werden zu hellem Leuchten gebracht.

## Gambo und Jocko eine lustige Löwengeschichte

Von G. Th. Notman



Hilse! Hilse! Ach, so ein Schreck, statt des teuren Säckchens einen Löwen umhungen zu halten! Voller Entsetzen wirft er nur so die schönen Blumen in die Höhe, und wips! wips! ist er, in zwei großen Sprüngen, über den Gartenzaun verwundet.

Gleichgültig schaut Gambo ihm nach. Dann laufen unsere beiden Freunde nach der anderen Seite der Straße, wo ein neues Haus gebaut wird. Gegen das Gerüste lehnt eine Leiter. Neugierig klettert Gambo hinauf, während Jocko an den Pfählen hinstarrt. Rummelbummel! Voller Entsetzen eilen die Mäurer über die Bretter hin.